

# Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

## Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,  
des Centralvereins für den Nejedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dies Blatt erscheint an jedem  
Sonnabend und ist durch alle  
Postanstalten und Buchhandlun-  
gen für den vierteljährigen Abon-  
nementspreis von 2 Mark 25 Pf.  
zu beziehen.

Insertionsgebühren für die drei-  
spaltige Petit-Zeile oder deren  
Raum 20 Pf. Inserate nehmen  
die Expedition von W. Decker & Co.  
in Posen und alle Annoncen-  
Bureaus entgegen.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 27. März 1875.

Nr. 13.

### Inhalts-Verzeichniß.

Amthliches. — Die Räderwalze von Rud. Sack in Plogwitz-  
Leipzig. — Das Malz aus Gerste, welche mit der Maschine gedroschen  
ist, von Albin Kohn. — Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provin-  
zialvereins für Posen. (Schluß.)  
Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Lissa. —  
Königsberg.  
Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.  
Verzeichniß der Vorlesung an den landw. Lehrinstitut zu Berlin.  
Kleine Mittheilungen: Empfehlenswerthe Kartoffelsorten.  
Fragekasten. — Jahrmärkte. — Besitzveränderungen. — Markt-  
berichte. — Anzeigen.

### Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Ablauf des Quartals ersuchen  
wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, indem  
wir zugleich daran erinnern, daß nach den Bestimmungen  
des General-Postamts die Bestellung vor dem Beginn des  
neuen Quartals geschehen muß, um eine vollständige Liefe-  
rung aller Nummern sicher zu stellen. Bei einer verspäteten  
Bestellung werden die bereits erschienenen Nummern von der  
Post nur gegen besondere Portovergütung nachgeliefert.

### Die Expedition des landw. Centralblattes für die Provinz Posen.

### Amthliches.

Die diesjährige General-Versammlung des landw.  
Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen findet am  
**Dienstag, den 6. April, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr**  
in Mylius Hotel zu Posen statt.

### Tagesordnung.

1. Die Bewilligung einer Subvention für die agrilkultur-  
chemische Versuchstation zu Kuschen.
2. Petitionen bezüglich Aenderung der Wassergesetzgebung  
und Errichtung einer Landeskultur-Rentenbank.
3. Die Erweiterung des Bromberger Beamten-Unterstützungs-  
Vereins.
4. Anträge wegen Hebung und Vermehrung der Wasser-  
straßen der Provinz Posen.
5. Der Steuerkredit der Spiritusbrennereien.
6. Welcher Modus der Prämierung erscheint im Vereins-  
bezirk zur Förderung der Pferde- und Rindviehzucht als  
der geeignetste?

### Der Vorstand.

Kennemann.

### Ueber Pferdeankauf zu Militärzwecken.

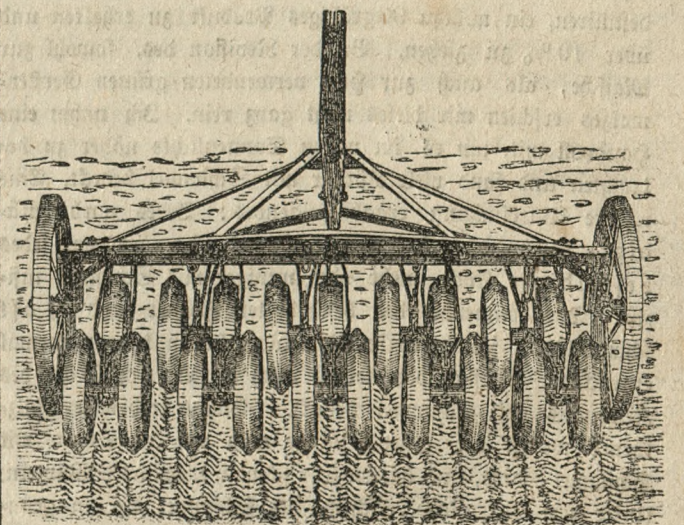
Das Verbot der Ausfuhr von Pferden ist in der Presse  
vielfach angefochten worden, man behauptet, daß sich auch  
im Pferdehandel der Preis nach dem Angebot und der Nach-  
frage regulire und daher das Ausfuhrverbot das Angebot so  
steigern werde, daß die Preise der Pferde um 30 Prozent  
sinken würden. Die Ansicht, daß der Landwirthschaft aus  
der Maßnahme der Regierung ein Vortheil erwachse, wird  
als unrichtig nachgewiesen, da namentlich in den östlichen  
Provinzen die Landwirthe als Pferdezüchter dabei interessirt  
seien, daß für die verkäuflichen Pferde ein möglichst hoher  
Preis erzielt werde. Dies Alles zugegeben, darf doch dabei  
nicht außer Acht gelassen werden, daß der Staat in erster

Linie die Pflicht hat, die für die Erhaltung der Wehrkraft  
des Landes erforderlichen Pferde sich zu sichern, zumal die Kriege  
in den Jahren 1864, 1866 und 1870 den Bestand an  
guten Pferden im Lande sehr gelichtet haben. Bei jeder  
Mobilmachung haben die Bauern in der Besorgniß, daß  
ihnen die Pferde abgenommen und statt mit barem Gelde,  
mit später einzulösenden Bons bezahlt werden könnten,  
fogar ihre guten Zuchstuten, wenn auch mit schwerem Her-  
zen, an die Händler verkauft, die ihnen diese Besorgniß  
eingefloßt hatten. Das Verbot der Pferdeausfuhr erscheint  
hiernach im staatlichen Interesse gerechtfertigt, und sobald  
der Militäriskus beim Ankauf der Remontepferde den Rück-  
gang der Preise nicht ausnutzen läßt, sondern die Pferde  
— wozu er jetzt doppelt verpflichtet ist — um 30 Proz.  
höher bezahlt als im vorigen Jahre, dann wird das Aus-  
fuhrverbot die Pferdezüchter nicht erheblich und nur insoweit  
benachtheiligen, als es sich um Pferde handelt, welche die  
Remonte-Ankauf-Kommissionen als unbrauchbar für ihre  
Zwecke zurückweisen. Erforderlich ist aber, daß die Remonte-  
Kommissionen aus eigener Initiative die höheren Preise  
offeriren und nicht erst abwarten, ob der Verkäufer einen  
Preis unter dem Werthe fordern wird, oder sich aufs Han-  
deln einlassen, wie dies früher geschehen ist, wo bis zu  
30 Thlr. zu dem Anfangs offerirten Preise zugelegt worden  
sind, wenn man mit einem Bückter zu thun hatte, der den  
Werth seines Thieres erkannte. Die Lust zur Pferdezücht  
läßt sich nur dadurch erhalten, daß für die brauchbaren  
Pferde nicht allein jetzt bei der verbotenen Ausfuhr, sondern  
stets angemessen hohe Preise bezahlt werden. Im Großen  
und Ganzen wird die Pferdezücht doch nur aus Liebhaberei  
betrieben, Nutzen wird dabei wohl selten erzielt, selbst wenn  
einzelne Zuchtprodukte zu sehr hohen Preisen verwerthet  
werden. Selbst bei der größten Sorgfalt sind Unglücksfälle  
bei der Aufzucht nicht zu vermeiden, in der Regel gehen von  
der Tragezeit bis zum vierten Lebensjahre 25 Prozent  
verloren. Gerade dieser Umstand bedingt es, daß die Pferde-  
zücht viel weniger rentabel ist, wie die Rindviehzucht, denn  
wenn ein Stück Jungvieh ein Auge verliert, oder lahm oder  
tiefkrüdig wird, so schreitet man zur Mast, und erreicht auf  
diese Weise fast dieselbe Verwerthung, als wenn das Thier  
zur Zucht verwendet wird. Wie ganz anders ist der Werth  
des Pferdes mit einem Auge, einem lahmen Bein oder  
krummen Rücken etc.! Der Militäriskus kauft nur fehler-  
freie Pferde, legt er aber dafür nicht angemessene Preise  
an, so nöthigt er die Pferdezüchter, die Pferdezücht ganz  
aufzugeben und sich ausschließlich der Rindviehzucht zuzu-  
wenden, was zur Folge haben müßte, daß wieder wie früher  
Steppenpferde für theures Geld aus dem Auslande geholt  
werden müßten — zum Schaden des Nationalwohlstandes  
und der Reiter, die verurtheilt sind, diese Thiere zu reiten.  
Schreiber dieser Zeilen liefert schon über 20 Jahre Pferde  
für die Remonte und kann aus Erfahrung mittheilen, daß  
früher auch Pferde mit Schönheitsfehlern den Züchtern,  
welche alljährlich ein Kontingent stellten, mit abgenommen  
worden sind, um die Lust zur Züchtung zu erhalten. Leider  
ist dies in neuerer Zeit nicht mehr geschehen, obgleich die  
Artillerie und der Train schon hin und wieder mit Pferden  
vorlieb nehmen könnten, welche z. B. etwas hängende große  
Ohren und große Köpfe haben. Auch noch in einer anderen  
Beziehung sind die Züchter jetzt benachtheiligt, indem in  
früheren Jahren die Remontemärkte schon im zeitigen Früh-  
jahre abgehalten wurden, während sie seit einigen Jahren  
erst im Sommer und Herbst stattfinden. Es erwächst daraus  
dem Züchter ein erheblicher Nachtheil, weil man die 3- und

4-jährigen Pferde nicht mehr gern in die Koppel schiebt, wo  
sie leicht zu Schaden kommen und sie daher nicht allein im  
Stalle füttern, sondern auch noch den Bereiter unterhalten  
muß, der ihnen die nöthige Bewegung schafft. In diesem  
Jahre erscheint eine zeitige Abhaltung der Remontemärkte  
doppelt nothwendig, weil der Winter sehr lang und Heu im  
vorigen Jahre wenig geerntet worden ist. Hoffen wir, daß  
der Militäriskus sich verpflichtet fühlen wird, die angebotenen  
Wünsche zu berücksichtigen und dadurch eine Benachtheiligung  
zu mildern, die den Pferdezüchtern im allgemeinen staatlichen  
Interesse durch das Ausfuhrverbot von der Regierung auf-  
erlegt ist.

### Die Räderwalze von Rud. Sack in Plogwitz-Leipzig.

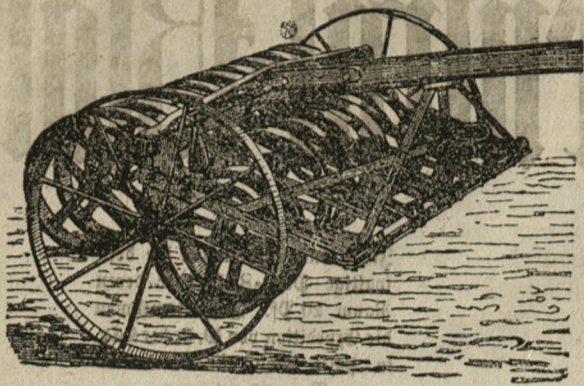
Die durch ihre vorzüglichen Ackergeräthe, namentlich  
durch ihre Drillmaschinen und Pflüge, auch in unserer Provinz  
rühmlichst bekannte Fabrik für Geräthe und Maschinen zum  
Ackerbau von Rud. Sack in Plogwitz bei Leipzig hat in der  
Räderwalze ein neues Instrument konstruirt, welches unleg-  
bare Vorzüge vor den gewöhnlichen Walzen darbietet. Das  
Instrument besteht in einem zweirädrigen Fahrgestelle, unter  
welchem entsprechend schwere Räder, welche an der Peripherie  
schneideartig sind, paarweise an Hebeln so angebracht sind,  
daß sie sich allen Bodenunebenheiten fügen, das Land an  
allen Stellen gleichmäßig bearbeiten, krümeln und festdrücken,  
während andere Walzen, die auf ihrer ganzen Länge eine  
durchgehende Achse haben, Erhöhungen zu sehr und Ver-  
tiefungen gar nicht treffen.



Jeder Landwirth weiß, daß derjenige Acker, welcher sich  
gehörig gefest hat und gut gekrümel ist, sich am besten  
bestellt, einen regelmäßigen Aufgang der Saat und ein nor-  
males Wachstum der Pflanzen sichert, — und dieser Zustand  
wird dem Acker, der zu locker oder schollig ist, durch ein-  
maliges Bearbeiten mit dieser Walze gegeben, welche auch  
Landpreßer oder Bodenknemmaschine genannt werden könnte.  
Sie hinterläßt das Land in einem gewissen rauhen Zustande,  
welcher den nachfolgenden Eggen entsprechenden Angriff  
bietet.

Die Räderwalze wird zu einer Breite von 2 Metern  
hergestellt, sie besitzt 19 Räder in zwei Reihen, die so ange-  
ordnet sind, daß die Räder der vorderen Reihe in die Zwischen-  
räume der hinteren Räderreihe eingreifen. Das Gewicht der  
Räderwalze beträgt 550 Kilogr. Die vorstehende Abbildung  
zeigt die Walze von oben gesehen bei der Arbeit, — die

Fahrräder werden nicht abgenommen. Beim Transport werden die Walzräder paarweise hochgehängt wie die nachstehende Abbildung zeigt.



Der Preis der Räderwalze beträgt 315 Mark, ohne Transporträder und Deichsel kann sie bedeutend billiger hergestellt werden.

Wir machen bei dieser Gelegenheit zugleich auf die sonstigen Geräthe und Maschinen der genannten Fabrik aufmerksam, über welche soeben ein neuer Katalog erschienen ist, der manches Neue enthält und Interessenten auf Wunsch gern von der Fabrik übersandt wird.

**Das Malz aus Gerste, welche mit der Maschine gedroschen ist.**

Bekanntlich haben Bauer und Brenner einen starken Widerwillen gegen Gerste, welche mit der Maschine gedroschen ist, und dieser Widerwille mag nicht jedem Landwirthe begreiflich sein, trotzdem jeder weiß, daß die Maschine mehr Körner verletzt, als dies der altväterliche Flegel gethan hat. Der Behauptung aber, daß der Flegel überhaupt die Körner nie beschädigt hat, widerstreite ich aus eigener Erfahrung, da ich selbst recht oft zerquetschte oder auch zerbrochene Körner hatte, als ich noch mit dem Flegel dreschen ließ. Es handelt sich also, wenn wir von der zu Malz zu verwendenden Gerste sprechen, um die Frage nach dem Quantum der beschädigten Körner, und da muß jeder eingestehen, daß die Maschine bedeutend mehr beschädigte Körner liefert, als der Flegel.

Welche Folgen zieht aber die Beschädigung des Kornes beim Malzen nach sich? Diese Frage stellte ich mir schon oft, wenn ich vom Widerwillen der Brauer und Brenner hörte oder las, den sie gegen Maschinen-druschgerste hegen, und ich muß gestehen, daß ich bis jetzt nirgends eine genügende Antwort auf diese Frage erhalten habe. Vor Kurzem besuchte ich die Brennerei in Kwidz, um den Apparat des Posener Kupferschmiedes Leporowski in Thätigkeit zu sehen, da mir derselbe, als er noch in der Werkstätte des Fabrikanten war, wegen der Einfachheit seiner Futterkolonne und anderer Theile gefiel, und ich überzeugte mich in Kwidz, daß es wirklich möglich sei, mit Hilfe dieses Apparates in nur 7 Stunden 9000 Quart Maische abzu-destilliren, ein nahezu 90grädiges Produkt zu erhalten und über 10% zu ziehen. Bei der Revision des, sowohl zur Maische, als auch zur Hefe verwendeten grünen Gerstenmalzes erschien mir dieses nicht ganz rein. Ich nahm eine Handvoll mit, um es im vollen Sonnenlichte näher zu betrachten und fand viele Körner mit Schimmel bedeckt. Eine nähere Untersuchung ergab Folgendes: Jedes unbeschädigte Korn war frei von Schimmel, dagegen war jedes beschädigte Korn mehr oder weniger mit Schimmel infiziert. Das Keimende der beschädigten Körner fand ich oft schimmelfrei, jedoch waren die Wurzeln an keinem normal entwickelt. Häufig war jedoch auch die Bruchfläche des Keimendes mit Schimmel bedeckt. Einige zerdrückte Malzkörner waren der ganzen Länge nach auf der Spalte mit Schimmel bedeckt, und hatten sehr schwach entwickelte Wurzeln. Unter dem Mikroskope erscheint der Schimmel als ein grünlicher fadenförmiger (hyphomyceter) Pilz, ganz demjenigen ähnlich, der sich auf Kleister bildet, und deshalb halte ich den Malzpilz für eine Ascophora elegans, oder doch mindestens dieser sehr nahe verwandt.

Angesichts dieser Thatsache darf es uns nicht wundern, daß die Techniker Maschinen-druschgerste perhorresziren, denn nicht genug, daß sie bei Anwendung derselben eine bedeutende Quantität Diastase weniger erzeugen, als sie deren eigentlich zum Verzuckern einer gegebenen Menge Stärkemehls bedürfen, bekommen sie mit dem aus ihr erzeugten Malze auch einen Feind der Gährung in die Maische, der ihnen gewiß nicht angenehm ist, da er sicher nur zur Säureerzeugung beitragen kann.

Ob in Anbetracht dieser Thatsache nicht das Darren des Malzes zu rathen wäre? Durch dieses werden nämlich nicht allein die mikroskopischen Feinde des Brenners und Brauers vernichtet, sondern das Malz selbst auch durch das häufige Umwenden und Wischen gereinigt, und dieses kann

durch ein nachträgliches Sieben vollständig erreicht werden. In diesem Falle würde man, wenn auch nicht durchaus gesundes, d. h. normal herangezogenes, so doch schimmelfreies Malz zum Maischen erhalten. Da es wohl kaum möglich sein dürfte, die für einen großen Brennereibetrieb nöthige Quantität mit Flegel gedroschener Gerste zu erhalten, so dürfte wohl die Rückkehr zur Malzdarre gerathen sein, weil es doch sonst wohl kein anderes Mittel geben dürfte, den Malzpilz unschädlich zu machen.

Albin Lohu.

**Bericht**

des  
**landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen**  
über den  
Zustand der Landeskultur in der Provinz Posen  
im Jahre 1874.

(Schluß.)

**B. Spezieller Pflanzenbau.**

Nach den von dem königlichen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veröffentlichten Tabellen stellt sich das Enderesultat für die Provinz Posen folgendermaßen heraus:

	Regierungsbez. Posen.		Regierungsbez. Bromberg.	
	Körner.	Stroh.	Körner.	Stroh.
Weizen	1,06	0,99	0,98	0,92
Roggen	0,94	0,95	0,87	0,81
Gerste	0,78	0,66	0,81	0,65
Hafers	0,67	0,61	0,61	0,57
Erbsen	0,36	0,53	0,31	0,53
Bohnen	0,50	1,06	—	—
Buchweizen	0,40	0,41	0,65	0,65
Kartoffeln	0,60	—	0,80	—
Raps	0,94	0,96	0,79	0,75
Zuckerrüben	0,61	—	0,73	—
Futterrüben	0,70	—	0,60	—
Flachs	0,54	—	0,48	—
Hopfen	0,28	—	0,48	—
Tabak	0,85	—	0,75	—
Wiesenhheu	0,76	—	0,57	—
Kleeheu	0,39	—	0,51	—
Lupinen	0,55	—	0,55	—

**Weizen.** — Unter den verschiedenen Weizenvarietäten wird jetzt vielfach dem Frankenstein Weizen der Vorzug gegeben, weil dieser erfahrungsmäßig die sichersten Erträge liefert; in geringerem Umfange werden der Sandomir-, Probsteier- und kujawische Weizen gebaut. Die englischen Weizenforten sind fast ganz wieder außer Gebrauch gekommen, weil sich herausgestellt hat, daß diese unter den hiesigen klimatischen Verhältnissen dem Auswintern zu sehr ausgesetzt sind.

**Roggen.** — Vorzugsweise wird der Probsteier Roggen angebaut, neben diesem der Beländer, der spanische Doppelroggen, Correnstroggen, der Pirnaer, Campiner und andere Sorten. Der Probsteier Roggen hat sich beim Anbau auf leichten Böden mehrfach unsicher erwiesen.

**Gerste** wird vorwiegend in den zweizeiligen Varietäten gebaut, daneben auch die vierzeilige kleine Gerste. Der Anbau der Gerste hat in neuerer Zeit zugenommen, seitdem sich der Brennerei- und Brauereibetrieb in der Provinz bedeutend erweitert hat, doch ist die Produktion zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichend. Gebaut werden neben der von Alters hier einheimischen Gerste besonders die Chevalier-, Kalina- und Probsteiergerste, von denen die letztere im Allgemeinen als die ertragreichste gilt.

**Hafers** wird auf größeren Gütern verhältnismäßig nur wenig gebaut, in größerem Umfange von der Bauern; auch die Hafsernte deckt den Bedarf nicht. Man baut Landhafers, Probsteier und einige andere Varietäten.

**Mais** wird als Körnerfrucht nicht gebaut, sondern nur zu Grünfutter, und zwar der weiße amerikanische Pferdejahnmals.

**Hirse** wird des kostspieligen Säens halber seit der eingetretenen Steigerung der Arbeitslöhne in geringerem Umfange gebaut und zwar vorzugsweise von kleineren Besitzern.

**Buchweizenbau** ist ebenfalls unbedeutend.

**Erbsen** sind in den letzten Jahren erheblich weniger gebaut worden als früher, weil sie in ihrem Ertrage sehr unsicher sind und namentlich fast alljährlich durch Mehlthau beschädigt werden. In mehreren Gegenden der Provinz ist es üblich, die Erbsen im Gemenge mit Leindotter, auch mit Sommerroggen und Hafers anzusäen. Die Beisat von Dotter geschieht hauptsächlich zu dem Zwecke, um durch die

hartkugelige Dotterpflanze die Erbsenpflanze mit aufrecht zu erhalten. Im vorigen Jahre war die Erbsenernte in Folge der Dürre und des Befallens mit Mehlthau zur Zeit der Blüte eine sehr schlechte, an manchen Orten, wo die Ausfaat in Folge der anhaltenden Nässe im Frühjahr spät erfolgt war, mußten die Erbsen grün abgemäht werden, um nur als Futter benutzt werden zu können.

**Wicken** werden ziemlich stark gebaut, indessen selten allein, sondern im Gemenge mit Hafers, Gerste, Sommerroggen, Erbsen u. dgl. In diesem Jahre haben auch die Wicken nur sehr geringe Erträge geliefert.

**Bohnen** werden nur vereinzelt gebaut, Linsen unseres Wissens gar nicht.

**Hanf und Flachs**, besonders letzterer, werden in einigen Distrikten in größerem Umfange gebaut, so namentlich im Kreise Pleschen, wo die Nähe der Flachsaufbereitungsanstalt zu Taczanow, und in den südlichen Kreisen, wo der Absatz nach Schlessen diesem Kulturzweige zu statten kommt. Im Allgemeinen wird die Flachskultur durch das hiesige trockne Sommerklima und durch die bis in den Mai hinein andauernden Nachtfroste nicht besonders begünstigt, doch bemüht man sich vielfach, diesen Kulturzweig hier mehr in Aufnahme zu bringen, vorzugsweise zu dem Zwecke, um mit Hilfe desselben den Arbeitern während des Winters Arbeit und Verdienst zu verschaffen, da durch die Benutzung der Dampfdruckmaschine die Winterarbeit sehr beschränkt ist.

Ueber die Ergebnisse des Flachsbaus ist in dem Berichte des landwirthschaftlichen Zweigvereins im Kreise Schrimm nachstehende Erfahrung des königlichen Domänenpächters Herrn Pulst-Trebitsheim mitgetheilt. Es wurden 12 Hektar Fläche mit Flachs bebaut, welche 19,000 Kg. gerösteten Flachs und 3000 Kg. Leinsamen lieferten. Die 19,000 Kg. Flachs ergaben einen Fasergewinn von 3000 Kg., welcher per 50 Kg. mit 42 M. verkauft wurde, also 2520 M. einbrachte. Der Leinsamen wurde mit 10 M. per 50 Kg. verkauft, brachte also 630 M., Totaleinnahme mithin 3150 M.

Die Ausgaben betragen:

Bestellungskosten pro Hektar	9 M.	108 M.
Bearbeitung des Flachs pr. 50 Kg.	10 M.	600 „
Abnutzung an Gebäuden und Maschinen	—	20 „
		<b>728 M.</b>

Es haben betragen:

Die Einnahmen	3150 M.
Die Ausgaben	728 „
mithin bleibt Ueberschuß	<b>2422 M.</b>

oder pro Hektar 201 2/3 M.

Bei Gelegenheit dieses Berichts wird darauf hingewiesen, daß für die Förderung des Flachsbaus die Errichtung von Flachspinnereien in der Provinz Posen sehr wünschenswerth erscheint, da zur Zeit das hiesige Produkt nur in den schlesischen und böhmischen Spinnereien Verwendung findet.

**Raps und Rübsen.** — Auch der Anbau der Del-früchte hat in den letzten Jahren der Unsicherheit der Erträge und der niedrigen Preise wegen erheblich abgenommen, in einigen Kreisen des Regierungsbezirks Bromberg ist derselbe aber noch ziemlich bedeutend und wird dort nicht bloß von den größeren Besitzern, sondern auch von den Bauern betrieben. Sowohl die im Herbst 1873 wie auch die im letzten Herbst gemachten Saaten haben von der Raupe der Saateule (Noctua segetum) viel zu leiden gehabt, die auch in den Winterhalbmfruchtsaaten erhebliche Beschädigungen angerichtet hat, so daß ausgedehnte Flächen zweimal bestellt werden mußten.

Von sonstigen Handelsgewächsen wird in größerem Umfange nur noch der Hopfen gebaut, und zwar hauptsächlich in den Kreisen Buk, Bomst, Meseritz und Birnbaum; in manchen Gegenden ist der Hopfenbau in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen, weil die Erträge schlecht und dabei die Preise niedrig waren. Im verflossenen Jahre ist der Hopfen allerdings hoch bezahlt worden — 80 bis 100 Thlr. pro Zentner für beste Waare —, leider war aber der Ertrag ein äußerst geringer. Die Drahtanlagen beim Hopfenbau werden mehr und mehr wieder beseitigt und durch Stangen ersetzt.

**Rüben.** — Der Rübenbau hat an Umfang gewonnen, und zwar vorzugsweise der Anbau von Runkelrüben, auch Kohl- und Moorrüben werden ziemlich viel gebaut, wogegen für den Anbau von Stoppelrüben die klimatischen Verhältnisse nicht recht geeignet sind. Mit dem Zuckerrübenbau sind Versuche ausgeführt worden, die recht befriedigend ausgefallen sind, und steht die Errichtung einer Zuckerrübenfabrik im Kreise Snowraglaw — der ersten in der Provinz Posen — in sicherer Aussicht.

**Kartoffeln.** — Auf den mit Brennereien oder Stärkefabriken verbundenen Gütern wird der Kartoffelbau sehr bevorzugt, einige Güter bebauen bis zu einem Viertel ihres ganzen Areal mit dieser Frucht. Neue Kartoffelsorten sind im vorigen Jahre vielfach versuchsweise angebaut worden,

hoch lauten die Erfahrungen darüber noch widersprechend. In der Hauptsache werden die sächsischen Zwiebelkartoffel, die Daber'sche, Schnippiner und die sogenannte rothe Brenne-reikartoffel gebaut, zu Futterzwecken vorzugsweise große weiße Sorten.

**Klee.** — Der Klee- und Kleeergrasbau gewinnt bei den kleineren Wirthen nur sehr langsam Eingang, in Gegenden mit leichtem Boden kommt der Wundklee immer mehr in Aufnahme, derselbe widerstand der vorjährigen Dürre weit besser wie der Rothklee und lieferte einen vollen Schnitt. Esparsette wird wegen Kaltarmuth des hiesigen Bodens nicht gebaut, Luzerne auf größeren Gütern und vereinzelt auch bei den Bauern, wo der Boden ihr zusagt. Sehr geklagt wird darüber, daß der importirte Luzernesamen fast immer Kleeeseide enthält, welche die Luzerne sehr bald zu Grunde richtet. Serradella wird zwar hier und dort gebaut, hat sich aber als eine unsichere Frucht erwiesen und gewinnt daher keine weitere Verbreitung, nur im Kreise Birnbaum hat diese Pflanze, wie der landw. Verein zu Schwerin a. W. berichtet, auch bei bäuerlichen Wirthen mehr Eingang gefunden. Die Lupine wird auf leichtem Boden in bedeutendem Umfange gebaut, und zwar vorzugsweise die gelbe und blaue Varietät, im Bromberger Bezirk hier und dort auch die ostpreussische weiße. Bei der Ernte der Lupinen läßt man diese, um das Aufspringen der Schoten zu verhindern, vielfach vor der völligen Reife mähen und schon nach zwei Tagen in große Haufen von 2 Meter Höhe bringen, in deren Mitte ein hohler Raum gelassen wird. Die Lupinen trocknen auf diese Weise aus, ohne daß ein Körnerverlust entsteht. Spörgel wird neuerdings nur wenig gebaut, Mais fast nur auf größeren Gütern zur Herbstfütterung des Rindviehs. Für die Wiesenkultur ist im verfloffenen Jahre manches geschehen, bedeutende Bewässerungsanlagen sind unter anderen auf der Herrschaft Opatow im Schildberger Kreise ausgeführt, kleinere Anlagen wohl in sämtlichen Kreisen. Auch die Melioration der Wiesen durch Ueberfahren mit Erde und Sand, sowie durch Düngung mit Kompost gewinnt an Ausdehnung, seitdem man den hohen Nutzen dieser Meliorationen mehr erkennt. Kalisalze sind mehrfach mit bestem Erfolge zur Düngung von Moorwiesen benutzt worden, andere künstliche Düngstoffe nur vereinzelt, und war bei diesen der Erfolg meistens ein unbefriedigender.

**Garten- und Gemüsebau** ist nicht von Bedeutung, selbst in der Nähe der größeren Städte wird hierauf zu wenig Werth gelegt, und wird z. B. für die Stadt Posen ein Theil des Gemüses aus der Liegnitzer Gegend zugeführt. Die größeren Güter bauen meistens nur ihren eigenen Bedarf, die bäuerlichen Wirthe außer dem beliebten „Kraut“ (Kopfkohl), welches das Nationalgericht der niederen polnischen Bevölkerung liefert, überhaupt kein Gemüse.

Auch der Obstbau, für den die klimatischen Verhältnisse wenig günstig sind, ist nicht bedeutend und deckt bei Weitem nicht den Konsum. In ziemlich bedeutendem Umfange werden saure Kirschchen erhart, die zur Darstellung von Kirschsaft dienen, der von hier aus in erheblicher Menge nach Südamerika, Ostindien u. ausgeführt wird.

Noch unbedeutender ist der Weinbau, der nur im Pommer Kreise, meistens für den Traubengenuß und zum Theil auch für die Grünberger Weinsabrikanten, gebaut wird.

**Forstwirtschaft.** — Gleich den mit größter Sorgfalt bewirthschafteten Staatsforsten befinden sich auch die meisten größeren Privatforsten in einer sorgfamen, geregelten Bewirthschaftung; bei den kleineren Waldbesitzern, welche die Anstellung eines fachkundigen Försters nicht erlauben, und namentlich auch bei den Forsten, welche den geistlichen Instituten gehören, läßt die Bewirthschaftung viel zu wünschen übrig. Sehr zu bedauern ist es, daß von Seiten des Fiskus mit dem Ankauf von Oesländereien zur Wiedereinschönung nicht weiter vorgegangen ist, obgleich noch ausgedehnte Flächen für den Preis von 3 bis 4 Thlr. pro Morgen zu haben sind. Die deutschen Großgrundbesitzer und nicht minder auch viele polnische sind bestrebt, die Schäden, welche durch frühere rücksichtslose Abholzungen herbeigeführt worden sind, durch Wiedereinschönung der leichten Ländereien wieder auszuheilen. Hervorzuheben sind besonders die großartigen Kulturen, welche auf der Herrschaft Krucz in den Kreisen Czarnikau und Samter — dem Fürsten von Pleß gehörig — ausgeführt worden sind. Leider sind die beiden letzten Jahre für die Forstkultur sehr ungünstig gewesen; in dem vergangenen Jahre zeigten die neuen Pflanzungen eine größere Widerstandsfähigkeit gegen die Dürre, als die im Jahre zuvor angelegten, vielleicht aus dem Grunde, weil diese letzteren schon im Sommer zuvor durch ebenfalls ungünstige Witterung geschwächt worden waren. Die Zapfenernte ist sehr ergiebig ausgefallen. An mehreren Orten sind Anpflanzungen mit der kaspiischen Weide auf Sandboden gemacht worden, die recht gut gedeihen. Ein großes Hin-

derniß für das Gedeihen der Waldwirtschaft ist das Ueberhandnehmen des Waldrevells und Holzdiebstahls. Der landw. Kreisverein zu Posen äußert sich hierüber, wie folgt: „Die Holzdiebstähle und Beschädigungen von Baumplantagen und Alleebäumen werden von dem Richter mit so geringen Strafen belegt, daß die Furcht, bei einem Holzdiebstahl erfaßt zu werden, vollständig schwindet, und die Besitzer der Holzungen dieselben lieber abtreiben, als sich fortwährend beschlehen zu lassen und den Weitläufigkeiten bei der Untersuchung und Rechtsprechung über einen Holzdieb zu unterwerfen. Die Folge davon ist, daß in unserm Vereinsbezirk Hunderte von Morgen, die zum Lupinenbau zu schlecht sind, brachliegen oder die Reste junger abgetriebener Holzungen zeigen. So sind in der Nähe von Schwesenz auf den Gütern Grusajzyn, Neudorf, Antonin, Balasewo, Garby, Kruszewnia junge Schönungen des steten Holzdiebstahls wegen abgeholzt und nicht mehr bepflanzt worden. Betrachtet man, daß an jedem Markttage in Posen Hunderte, ja Tausende von Strauchbesen von Leuten zum Verkauf gebracht werden, von denen keiner die Berechtigung zum Schneiden von Birkenruthen hat, so muß man den Diebstahl von Besenruthen fast für sanktionirt halten, denn seitens der Polizei geschehen keine Recherchen zur Ermittlung, woher die Verkäufer die Ruthen haben. Auch werden alljährlich Hunderte von Weihnachtsbäumen, die schönsten jungen Tischen und Kiefern, von mehr als verdächtig aussehenden Individuen verkauft. Das Schneiden der Birkenruthen zu jeder Jahreszeit ist allein schon hinreichend, jede Birken Schönung zu vernichten oder zu verkümmern.“ Nicht allein von Seiten dieses Vereins, sondern ganz allgemein wird von den Landwirthen der Wunsch nach einer strengeren Bestrafung des Holzdiebstahls gehegt.

#### C. Allgemeine Thierzucht.

Die geringe Lukrativität des Körnerbaus und die gesteigerten Arbeitslöhne haben bewirkt, daß man auf manchen Gütern eine vermehrte Viehhaltung als vortheilhaft erkannt und die erforderlichen Maßnahmen zur Erweiterung der Rindviehhaltung getroffen hat. Leider ist das letzte Jahr dieser wirtschaftlichen Umgestaltung nicht günstig gewesen, da die Erträge sämtlicher Futtergewächse mit Einschluß der Wiesen sehr gering ausgefallen sind, so daß sogar viele der nicht mit einem technischen Nebenbetriebe versehenen oder durch einen besonders reichen Wiesenbesitz begünstigten Wirtschaften gezwungen gewesen sind, ihre Viehbestände zu reduzieren. Bei der Schaffhaltung ist nicht zu verkennen, daß diese in Folge der schlechten Wollpreise und des Ueberganges zu einem intensiveren Wirtschaftssystem, wobei die ausgedehnten Brackweiden mehr und mehr beschränkt werden, numerisch im Rückgange begriffen ist. Hinsichtlich des Umfanges der Pferde- und Schweinezucht sind wesentliche Veränderungen nicht hervortretend. Eine Zuchtthierhaltung von Gemeinden findet nicht statt, die Benutzung der Zuchtthiere von Privatbesitzern ist in keiner Weise durch Körordnungen beschränkt. Auf den größeren Gütern ist die Haltung und Ernährung der Thiere im Allgemeinen eine rationelle, im letzten Jahre hat allerdings der schlechte Ausfall der Futterernte und der hohe Preis der künstlichen Futterstoffe, gegenüber den sehr niedrigen Viehpreisen auch den größeren Besitzern hierin gewisse Beschränkungen auferlegt. Zur Mastung dienen vorzugsweise die austrangirten Arbeitsochsen und Milchkühe, junges Vieh wird selten gemästet, da es hier noch nicht dem Werthe entsprechend bezahlt wird, auch begnügt man sich aus gleichem Grunde meistens mit der sogenannten Halbmaße. Die Schweinemast wird von einigen Dampfmühlenbesitzern in größerem Umfange betrieben.

Im Großen und Ganzen muß der Zustand unserer provinziellen Viehzucht, was die Dominien anbetrifft, als ein sehr befriedigender erscheinen, und sieht dieselbe, abgesehen von der Pferde- und Schweinezucht, in keiner Weise nach. Unsere renommirten Zuchttheerden erfreuen sich deshalb auch eines günstigen Absatzes, zum Theil über die Grenzen des preussischen Staates hinaus. Die Viehzucht der bäuerlichen Besitzer befindet sich dagegen noch in einem ganz erbärmlichen Zustande, nur die Pferde- und Schweinezucht für welche der polnische Bauer eine besondere Vorliebe hat, und welche auch von Seiten der königlichen Staatsregierung durch Prämierungen gefördert worden ist, macht hiervon eine Ausnahme.

**1. Pferde.** — Der kleine polnische Pferdeschlag, welcher früher hier von den Bauern fast allgemein und vielfach als Pflugpferd auch von den Dominien gehalten wurde, geht mehr und mehr zurück; die größeren polnischen Besitzer, welche früher Zuchtthiere zur Veredelung dieses Schlags aus den berühmten Gestüten in Galizien und Polhynien bezogen, haben sich der Züchtung des trakehner Pferdes zugewandt, und auch diejenigen kleineren Besitzer, welche ein Verständniß für die Pferde- und Schweinezucht besitzen, züchten jetzt mehr das größere preussische Pferd, welches ihnen einen größeren Gewinn in Aussicht stellt. Es ist dies in gewisser Weise

bedauerlich, denn wenngleich das kleine polnische Pferd für die Armeereonte nicht brauchbar und zu großen Kräfteleistungen nicht geeignet ist, so zeichnet es sich doch durch eine unverwundliche Zähigkeit und durch große Genügsamkeit aus.

Bei der Züchtung des größeren Pferdeschlages macht sich vielfach das Bestreben geltend, ein kräftigeres, besser fundirtes Arbeitspferd heranzubilden. Vorzugsweise werden die Hengste aus dem königlichen Landgestüt zu Birke zur Zucht benutzt, die größeren Dominien besitzen indessen zum Theil eigene Zuchtställe, die sie in manchen Fällen auch den bäuerlichen Wirthen zur Benutzung verstaten. Die Pferdepreise sind im vergangenen Jahre hoch gewesen, brauchbare Ackerpferde kosteten 120 bis 180 Thlr.

Pferdekrankheiten sind im verfloffenen Jahre epidemisch nicht aufgetreten, dagegen hat sich der Rogg sporadisch fast in der ganzen Provinz gezeigt.

**2. Rindvieh.** — Bei der Rindviehzucht macht sich die Neigung bemerkbar, von den Niederungsrassen, die hier früher ganz allgemein neben dem Landvieh gehalten wurden, abzugehen und sich mehr den Höhenrassen zuzuwenden, um dadurch der Disposition der Thiere zur Lungenseuche entgegenzuwirken. Zu diesem Zwecke sind mehrfach Schweizer- und Berner Braunvieh, und Schweizerkreuzungen, wie der Prieborner Schlag, eingeführt worden. In einigen Kreisen, z. B. Wongrowitz, wo der Milchabsatz schwierig ist, wird vorherrschend noch die Landrasse gehalten, doch ist diese in allen besser geführten Wirtschaften durch sorgsame Haltung und Pflege, sowie durch die Gemischung von HOLLÄNDER und Oldenburger Blut verbessert; ebenso sucht man auch bei der Metzbrücker Rasse durch geeignete Kreuzungen die Fleischnutzung zu verbessern. Die englischen Fleischrassen haben bei den immer noch geringen Futtervorräthen, den schwierigen Absatzverhältnissen für Mastvieh und der daher wenig lohnenden Mast eine größere Verbreitung bisher nicht gefunden.

Zum Zuge werden hauptsächlich die Ochsen der Landrassen benutzt, auch werden viele Ochsen aus Schlesien importirt, neuerdings sind auch aus Baiern und Böhmen mehrfach Zugochsen eingeführt worden, die sich jedoch verhältnismäßig hoch im Preise stellten. Aus dem Negebruch findet ein ziemlich umfangreicher Export von neumeckenden Kühen nach den Wirtschaften in der Umgegend der größeren Städte, besonders Posen, statt, die hier abgemolken und dann, etwas herangefüttert, an den Fleischer verkauft werden.

In größeren Wirtschaften besteht fast allgemein die Sommerfütterung mit Ausnahme derjenigen Gegenden, die viel Weide besitzen, das Vieh der Bauern wird dagegen allgemein geweidet. Der schlechte Zustand des bäuerlichen Rindviehs ist einer der größten Krebschäden, welche unseren bäuerlichen Wirtschaften anhaften. Zwar benutzen die Bauern vielfach die Zuchtställe der Dominien zum Belegen ihrer Kühe, aber die elende Ernährung der Kuh verkümmert das Junge schon im Mutterleibe, und hat dieses hernach umfoweniger Gelegenheit, die erfahrene Vernachlässigung wieder auszubessern, weil es auch als Kalb und Jungvieh in der denkbar länglichsten Weise ernährt und schon sehr jung wieder zur Zucht benutzt wird. Die Folge davon ist, daß unsere Bauernwirtschaften meistens das allereleendeste Vieh aufweisen, wahre Zwerggestalten, bei denen man das ganze Jahr hindurch alle Rippen zählen kann, und deren Nutzleistung selbstredend eine sehr geringe ist. Ausnahmen hiervon machen nur diejenigen Gegenden in den Niederungen, die Ueberfluß an Weiden haben. Die hiesigen landwirtschaftlichen Vereine sind lebhaft bemüht, die Rindviehzucht der bäuerlichen Wirthe zu heben. Es sind Bullenstationen eingerichtet, Prämierungen von Rindvieh vorgenommen, zur Beförderung des Futterbaus werden unentgeltlich Sämereien von Futtergewächsen (Klee, Luzerne, Mais, Rüben u.) vertheilt, und es wird aus mehreren Gegenden berichtet, daß diese Bestrebungen nicht erfolglos geblieben sind. Immerhin bleibt eine energischere Einwirkung auf die bäuerliche Rindviehzucht sehr zu wünschen, und wird diese am erfolgreichsten auf dem Wege eines geregelten Prämierungssystems geschehen können. Zu diesem Zwecke hat der landw. Provinzialverein bei dem Herrn Ober-Präsidenten die Bewilligung eines angemessenen Fonds aus Staatsmitteln zu Prämien nachgesucht. Die Viehpreise betragen für Landkühe gewöhnlichen Schlages 20 bis 60 Thlr., verbesserte Landrasse 60 bis 100 Thlr., für Ochsen 80 bis 120 Thlr. Unter dem Rindvieh ist im verfloffenen Jahre die Lungenseuche an zahlreichen Orten ausgebrochen, auch trat in dem Nege- und Odrabruche die Knochenbrüchigkeit in besonders starker Weise auf, wie dies gewöhnlich in trockenen Jahren der Fall zu sein pflegt.

**3. Schafe.** — Die provinzielle Schafzucht läßt eine einheitliche Zuchtichtung nicht erkennen, da so ziemlich alle Rassen und Stämme vom hochfeinen Elektoral bis zum polnischen Landschaf und englischen Fleischschafe hier zu finden sind. Nicht zu verkennen ist indessen, daß unsere Landwirth-

schaft in Folge der gesunkenen Wollpreise und des geringen Unterschieds in dem Preise der Wollen von verschiedener Feinheit sich mehr und mehr der Züchtung der größeren, zur Fleischerzeugung mehr geeigneten Rassen zuwendet. Besonders sind die Rambouilletts beliebt geworden, und werden diese theils rein fortgezüchtet, theils zu Kreuzungen mit den kleineren Merinoschlägen benutzt. Auch englische Fleischschafe werden vielfach gehalten, und zwar sowohl Southdowns wie Oxfordshiredowns und Cotswolds. In den bäuerlichen Wirtschaften findet sich, wo überhaupt Schafe gehalten werden, das polnische Landschaf mit nacktem Kopf und nackten Beinen, welches als Fleischschaf das Futter recht gut verwertet. Strichweise tritt hier unter den Schafen alljährlich der Blutschlag auf, der erhebliche Opfer auch im verfloffenen Jahre forderte, auch herrschten an manchen Orten die Pocken. Wegen ungesunder und unzureichender Sommerweide zeigte sich im Winter unter den Schafen die Bleichsucht und stehen für das Frühjahr erhebliche Verluste an Thieren in Aussicht. Die Preise des mageren und gemästeten Schafviehs waren im vergangenen Herbst und Winter ganz außerordentlich niedrige, weil durch den Futtermangel viele Heerdenbesitzer zum Verkauf gezwungen wurden.

Der letztjährige Wollmarkt zu Posen hat einen ganz unerwartet ungünstigen Verlauf genommen. Zwar herrschte schon in den Monaten vor dem Wollmarkt eine gedrückte Stimmung im Wollgeschäft, das Kontraktgeschäft ruhte fast gänzlich und es kamen vor der Schür nur vereinzelte Abschlüsse unter wesentlicher Ermäßigung der vorherigen Preise zu Stande. Mit Beginn der Saison aber schienen sich die Aussichten zu bessern, der breslauer Markt gestaltete sich günstig, so daß man sich für den hiesigen Markt den besten Erwartungen hingab. Diese wurden aber gänzlich vereitelt. Das Geschäft eröffnete schleppend mit einem Abschlage von 1 bis 3 Thlr. gegen vorjährige Preise für gut behandelte Wollen, ermattete dann im weiteren Verlaufe des Marktes mehr und mehr, und der Preisabschlag gegen das Vorjahr normirte sich später auf 6 bis 10 Thlr., je nach der Beschaffenheit der Wollen. Mitwirkend bei diesem ungünstigen Resultat war theils die starke Beschickung des Marktes mit 25,672 Str. Wolle gegen 21850 Str. im Vorjahre, wozu noch ca. 2000 Str. alte Lagerbestände kamen, und die theilweise schlechte Beschaffenheit der Wäsche. Ungefähr zwei Drittel des zugeführten Gesamtquantums wurden verkauft, der Ueberrest ging theils auf Lager, theils wurde er anderen Märkten zugeführt. Die Preise stellten sich ungefähr wie folgt:

Feine und hochfeine Wollen	70—76 Thlr.
Mittelfeine	64—69 "
Mittel- und geringe Dominialwollen	55—62 "
Zweifelhafte und ordinäre	45—50 "

4. Ziegen. — Werden nur von kleineren Leuten und hier und dort von den Dienstreuten an Stelle der Deputatkühe gehalten.

5. Schweine. — Die Schweinezucht wird sowohl von kleineren, wie von größeren Besitzern in bedeutendem Umfange betrieben. Auf den größeren Gütern werden fast ausschließlich die englischen Rassen, entweder rein oder gekreuzt mit der Landrasse, gezüchtet, und auch bei den von den Bauern gezüchteten Schweinen macht sich die Sinnmischung von englischem Blute mehr und mehr bemerklich. Im verfloffenen Jahre ist die Schweinezucht durch die Preisverhältnisse nicht begünstigt worden, was bei armen Arbeiterfamilien sich sehr fühlbar gemacht hat. Auch herrschte im vergangenen Sommer in einem großen Theile der Provinz der Rothlauf unter den Schweinen, welcher zahlreiche Opfer forderte.

6. Kaninchen. — Die Kaninchenzucht ist nicht von Bedeutung, neuerdings sind an einigen Orten, besonders von Lehrern, ausländische Kaninchen und Lapins eingeführt worden.

7. Federvieh. — Besonders Gänse werden in großer Anzahl gezüchtet und zu vielen Tausenden nach der Mark, Schlesien u. ausgeführt.

8. Bienenzucht. — Wird zum großen Theil noch ziemlich empirisch betrieben, die Bienenzüchtervereine, sowie die Lehrer auf dem Lande sind jedoch mit Erfolg bestrebt, einen rationelleren Betrieb und die dazu erforderlichen Apparate einzuführen.

9. Jagd und Fischerei. — Es ist fast nur die niedere Jagd vertreten. Die Hasenjagd hat im vergangenen Herbst an vielen Orten nicht befriedigt, besser war der Bestand an Rebhühnern, die allmählich von den großen Verlusten in dem schneereichen Winter von 1870 zu 71 sich wieder erholen. — Aus dem Schweriner Verein wird darüber geklagt, daß das Schwarz- und Rothwild aus den königlichen und Privat-Försten dort bedeutenden Wildschaden anrichtet. — Wilde Fischerei wird in den vielen kleinen Seen und in den Flüssen betrieben, leider nehmen die Erträge des Fischfangs in Folge des rückwärtslosen Betriebes desselben von Jahr zu Jahr mehr ab. Es wird weder eine Schonzeit in der Laichperiode innegehalten, noch darauf

geachtet, die kleinen, unausgewachsenen Fische zu schonen, sondern was sich dem Netze darbietet, wird zu jeder Jahreszeit gefangen und zu Markte gebracht. Eine strenge Durchführung des neuen Fischereigesetzes erscheint dringend notwendig.

E. Landwirtschaftliche Nebengewerbe.

Bei den bestehenden schlechten Absatzverhältnissen ist die hiesige Landwirtschaft darauf hingewiesen, ihre Rohprodukte durch technische Verarbeitung in eine transportablere Form zu bringen, um die Transportkosten zu ermäßigen und gleichzeitig in den Abfällen Material für die Ernährung der Thiere zu gewinnen. Die Verbindung eines technischen Betriebes mit der Landwirtschaft ist fast eine Lebensfrage für diese geworden, da die Rentabilität der reinen Landwirtschaft durch die wachsende Konkurrenz der billiger produzierenden Länder mehr und mehr zurückgeht, und die Erfahrung lehrt, daß nur auf diesem Wege ein rascher Kulturfortschritt zu erreichen ist. Die Verhältnisse des Bodens und Klimas weisen die hiesige Landwirtschaft auf einen starken Kartoffelbau hin, und die Spiritusbrennerei bildet daher das vortugsweise und sehr schwunghaft betriebene technische Nebengewerbe. Auch im vergangenen Jahre hat wieder eine Erweiterung des Brennereigewerbes stattgefunden, und würde diese wohl noch in größerem Umfange eingetreten sein, wenn nicht die bestehende Besteuerungsweise der Spiritusfabrikation hierbei hinderlich gewesen wäre. Unter den jetzigen Verhältnissen können nur die größeren Brennereien prosperiren, die im Stande sind, alle Hülfsmittel der Wissenschaft und Technik für sich zu verwerten; die kleineren Güter, welche nicht in der Lage sind, den zu einem großen Brennereibetrieb erforderlichen Kartoffelbedarf sich zu beschaffen, sind hierdurch trotz des niedrigeren Steuerfußes von dem Betriebe der Spiritusfabrikation ausgeschlossen. Auch haben sich manche Landwirthe durch die in Aussicht gestellte Einführung der Spiritusfabrikatsteuer von der Neuanlegung von Brennereien abhalten lassen, weil nicht ohne Grund befürchtet wird, daß mit der Einführung dieses Besteuerungsmodus unsere Kartoffelbrennereien der Spiritusfabrikation aus Zuckerrüben und den Abfällen der Weinbereitung gegenüber nicht wird bestehen können. Diese Umstände haben Anlaß dazu gegeben, daß auf manchen Gütern Stärkfabriken angelegt worden sind.

Durch Verfügung vom 16. Dezbr. v. J. ist von dem Herrn Handelsminister dem Schlesiſchen Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln die Erlaubniß erteilt worden, seine Wirksamkeit in hiesiger Provinz, welche bislang auf den Regierungsbezirk Posen begrenzt war, auch über den Regierungsbezirk Bromberg auszudehnen. Ein großer Theil der hiesigen Dampfkesselbesitzer hat sich diesem Vereine bereits angeschlossen und steht eine fernere Erweiterung der Betheiligung in Aussicht.

Auch hat die Erweiterung der technischen Betriebe und besonders der Benutzung der Dampfkraft bei denselben Veranlassung gegeben, daß manche Besitzer sich gegen die Folgen des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 versichert haben. Vorzugsweise sind dies Brennereibesitzer, welche dabei von den Vortheilen Gebrauch gemacht haben, welche die Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft den Mitgliedern des Deutschen Spiritusfabrikanten-Vereins bei der Unfall-Versicherung gewährt.

1. Mülerei. — Mahlmühlen, und zwar sowohl Windmühlen, wie Wasser- und Dampfmühlen, sind vielfach mit der Landwirtschaft verbunden, mehrere in großem Maße angelegte Dampfmühlen unterhalten einen bedeutenden Mehlexport nach den Städten der Provinz wie nach Sachsen und Berlin. Im vergangenen Jahre schränkte der Wassermangel den Geschäftsbetrieb der Wassermühlen sehr ein, selbst solche Mühlen, die seit Menschengedenken nicht an Wassermangel gelitten hatten, mußten im vergangenen Herbst ihren Betrieb einstellen, was der Dampfmühlerei zu gute kam. Vielfach hatte jedoch auch diese mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Die an der Prosna gelegenen russischen Mühlen machen der einheimischen Mülerei eine empfindliche Konkurrenz, da sie das Getreide billiger haben, und werden dies in verstärktem Grade nach Aufhebung der Mahlsteuer thun. Im Uebrigen erwartet man von der Aufhebung der Mahlsteuer eine günstige Rückwirkung auf die ländliche Mehlfabrikation, weil dieser hierdurch die Konkurrenz mit den städtischen Mühlenetablissemments erleichtert wird.

Einige ländliche Mülereien haben Brotfabriken mit ihren Mühlen verbunden, und verbacken das Mehl theils für den Bedarf der eigenen und benachbarten Wirtschaften, theils auch zur Versorgung der Städte. Auch dieser Gewerbezweig wird voraussichtlich mit der Aufhebung der Mahlsteuer einen lebhaften Aufschwung gewinnen.

Schneidemühlen sind vielfach mit den Mahlmühlen verbunden, jedoch seit der Verringerung der städtischen Bauhätigkeit in schwächerem Betriebe gewesen. Besonders lebhaft

ist, wie der Czarnikauer Verein berichtet, der Schneidemühlenerbetrieb in dem dortigen Bezirk, wo alles, was nur irgendwie als Nutzholz zu verwenden ist, geschnitten und nach Berlin geschickt wird, so daß in jener holzreichen Gegend das Holz bereits einen sehr hohen Preis erreicht hat und Bauholz kaum zu haben ist.

2. Stärkfabrikation. — Die günstige Verwerthung der Kartoffeln durch die Stärkfabrikation in früheren Jahren hat mehrere hiesige Gutsbesitzer zur Anlegung von Stärkfabriken veranlaßt, neuerdings sind aber die Preise der Stärke bedeutend herunter gegangen und stellen sich dieselben sowohl zu den Preisen der Kartoffeln, wie zu denen des Spiritus ungünstig. Dem Vernehmen nach ist die letztjährige Kartoffelernte in Frankreich und in den neuen Reichslanden außergewöhnlich günstig ausgefallen und fehlt deshalb der Abzug, auch scheint in dieser Branche bereits eine Ueberproduktion eingetreten zu sein. Die meisten hiesigen Fabriken verkaufen die Stärke im feuchten Zustande, und da sie keine Trockeneinrichtungen besitzen, sind sie um so weniger in der Lage, auf günstigere Konjunktoren zu spekuliren.

Stärkesgrup- und Stärkezuckerfabriken bestehen unseres Wissens in der Provinz Posen nicht mehr, die früher vorhandenen kleinen Fabriken haben ihren Betrieb eingestellt, da sie mit den auswärtigen großartigen Etablissemments nicht konkurriren konnten.

3. Zuckerrfabrikation. — Bis jetzt sind in unserer Provinz keine Zuckerrfabriken vorhanden, es ist jedoch die Errichtung einer solchen Fabrik im Kreise Inowrazlaw im kommenden Sommer gesichert.

4. Zichorienfabrikation besteht in der Provinz nicht, versuchsweise sind im vergangenen Jahre im Kreise Inowrazlaw Zichorien gebaut worden, die trotz der ungünstigen Witterung einen befriedigenden Ertrag ergeben haben.

5. Flach- und Hanfbereitung. — Dieser Gewerbezweig hat im vergangenen Jahre eine Erweiterung nicht erfahren, so wünschenswerth eine solche im Hinblick auf die Beschäftigung des Arbeiterpersonals im Winter auch sein dürfte.

6. Spiritusbrennerei. — Die lebhafteste Bewegung auf dem Gebiete der Spiritusfabrikation, welche durch die Erfindung mehrerer neuer Apparate zur besseren Ausführung der Maischebereitung eingetreten ist, hat sich auch in unserer Provinz geltend gemacht. Insbesondere ist der Henze'sche Apparat hier in mehreren Brennereien eingeführt worden, und hat die Leistung desselben im Allgemeinen vollkommen befriedigt. Im Frühjahr 1874 wurden die Brennereien durch hohe Spirituspreise begünstigt, weniger günstig gestaltete sich dagegen die Winterkampagne, da die Spirituspreise im Verhältnisse zu denen der Kartoffeln nur mäßig waren, und der Gewinn aus dem Brennereibetriebe insonderheit auch durch die niedrigen Preise des Mastviehs geschmälert wurde. Trotzdem aber wurden die Brennereibesitzer durch den Mangel an Futter zur möglichsten Ausnutzung ihres Betriebes gezwungen und sind in Ermangelung von Kartoffeln bedeutende Quantitäten von Getreide mit verarbeitet worden, wozu auch der niedrige Preisstand des Roggens mit beitrug.

An der Börse zu Posen sind im verfloffenen Jahre 772 Ankündigungsscheine über zusammen 3,860,000 Liter Spiritus in Umlauf gesetzt worden. Die Börsenpreise stellten sich im Jahre 1874 an den nachbezeichneten Terminen für Lieferungen an denselben wie folgt: per 100 Liter = 10,000 Proz. Tralles:

	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Regulirungspreis am Stichtage.
Januar	21 <sup>1</sup> / <sub>6</sub> Thlr.	19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Thlr.	21 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> Thlr.
Februar	21 <sup>11</sup> / <sub>12</sub> "	20 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> "	21 <sup>19</sup> / <sub>24</sub> "
März	22 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	21 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> "	22 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> "
April	22 <sup>7</sup> / <sub>24</sub> "	21 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "	21 <sup>23</sup> / <sub>24</sub> "
Mai	24 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	22 <sup>1</sup> / <sub>12</sub> "	24 <sup>1</sup> / <sub>12</sub> "
Juni	24 <sup>11</sup> / <sub>12</sub> "	23 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "	24 <sup>1</sup> / <sub>12</sub> "
Juli	26 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> "	24 <sup>11</sup> / <sub>12</sub> "	26 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> "
August	27 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> "	25 "	25 "
September	25 <sup>7</sup> / <sub>12</sub> "	19 <sup>1</sup> / <sub>24</sub> "	19 <sup>1</sup> / <sub>24</sub> "
Oktober	19 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> "	17 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> "	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
November	18 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> "	17 <sup>11</sup> / <sub>24</sub> "	18 "
Dezember	18 "	17 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> "	17 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> "

7. Bierbrauerei. — Als landwirtschaftliches Nebengewerbe hat der Brauereibetrieb in unserer Provinz keine Erweiterung, sondern eher eine Einschränkung erfahren. Der Konsum der starken untergährigen Biere ist in starker Zunahme begriffen, und die kleinen ländlichen Brauereien, welche hauptsächlich obergähriges Bier liefern, können mit den neuentstandenen großen städtischen Brauetablissemments nicht konkurriren. Eine sehr bedeutende Brauerei, welche untergähriges Bier erzeugt, besteht im Kreise Posen auf dem Gute Kohnsepole, dem Herrn Grafen von Mieloski gehörig.

8. Milchwirthschaft. — Während früher hier die Verarbeitung der Milch zu Butter und Käse hauptsächlich durch Schweizerische Milchpächter geschah, an welche die Milch aus dem Stalle weg für einen vorher festgestellten Preis verkauft wurde, haben neuerdings die Gutsbesitzer an mehreren Orten die Milchverarbeitung selbst in die Hand genommen, um eine höhere Verwerthung der Milch zu erzielen. Es hat dies zugleich Veranlassung dazu gegeben, daß den neueren Methoden der Milchverarbeitung, besonders der Methode der Milchbutterung und dem Swarzschen Verfahren der Aufrahmung bei niedriger Temperatur, eine vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet ist. Die Gründung einer Molkereigenossenschaft im Kreise Snowrazlaw haben wir schon oben berührt.

Im vergangenen Jahre haben die Milch und Molkereiprodukte eine sehr erhebliche Preissteigerung erfahren, die Produktion ist aber durch den Mangel an Grünfütter im Sommer beeinträchtigt und sehr vertheuert worden.

9. Ziegelei, Drainröhrenfabrikation. — Die außerordentlich lebhafteste Bauthätigkeit in den größeren Städten während der letzten Jahre und die dadurch enorm in die Höhe getriebenen Preise der Ziegeln haben zur Anlegung einer großen Anzahl von Ringöfen Veranlassung gegeben, die aber jetzt nach der Ermattung der städtischen Bauthätigkeit großentheils mit Mangel an Absatz zu kämpfen haben. Die Ziegelpreise sind stark gefallen, und die meisten Ziegeleien haben wegen Mangels an Absatz ihren Betrieb eingeschränkt. Auch die Drainröhrenfabrikation scheint den Bedarf überschritten zu haben, da in manchen Ziegeleien noch erhebliche Vorräthe vorhanden sind.

10. Braunkohlengruben, Torfstecherei. — Die Braunkohlengewinnung giebt uns zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß; obgleich große Felder gemüthet sind, ist doch eine Erweiterung der Förderung kaum eingetreten. Die Torfstecherei ist in lebhaftem Betriebe und gewinnt eine um so größere Bedeutung, je mehr die anderen Brennmaterialien im Preise steigen und die Torffabrikation durch Benutzung besserer Maschinen erleichtert und billiger gemacht wird.

IV. Resultate des landwirthschaftlichen Betriebes.

1. Werth des Grund und Bodens. Auf den meisten Gütern ist der Bodenwerth in Folge einer rationelleren Bewirthschaftung und der auf den Boden verwendeten Meliorationen als ein von Jahr zu Jahr sich erhöhender zu erachten. Im Allgemeinen ist unsere Landwirthschaft eifrig bestrebt, das Produktionsvermögen des Boden zu steigern, eine stattfindende Verarmung des Bodens an den Bedingungen seiner Fruchtbarkeit durch rücksichtslose Vererbung des Nährstoffvorraths im Boden dürfte wohl kaum in vereinzelten Fällen nachzuweisen sein. Dessen ungeachtet sind

2. die Verkaufspreise der Güter im vergangenen Jahre nicht gestiegen, sondern es ist ein Heruntergehen des Verkaufspreises in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse bei den stattgehabten zahlreichen Subhastationen nicht zu verkennen gewesen. Immerhin sind die Preise noch so hoch, daß meistens eine angemessene Verzinsung des Kaufpreises erst dann zu erwarten ist, wenn durch Meliorationen die Ertragsfähigkeit sich gehoben hat. Die Verkaufspreise differiren natürlich sehr je nach der Güte des Bodens und den sonstigen wirthschaftlichen Verhältnissen, für die besseren Bodenklassen und bei größeren Flächen stellen sie sich beispielsweise im Kreise Wongrowiz auf 260 bis 280 Thlr. pr. Hektar, bei leichterer Bodenbeschaffenheit oder bei weniger kultivirten und heruntergekommenen Gütern auf 140 bei 240 Thlr. pr. Hektar, kleinere Grundstücke verhältnismäßig höher.

3. Höhe der Pachtätze, Pachtbedingungen. Die allgemeine Preissteigerung, welche auf allen Gebieten des menschlichen Verkehrs in den letzten Jahren eingetreten ist, hat in vielen Fällen auch eine Steigerung der Pachtätze, resp. eine Erschwerung der Pachtbedingungen für die Pächter zur Folge gehabt, und wird von manchen Seiten darüber geklagt, daß namentlich in den letzten, für die hiesige Landwirthschaft nicht günstigen Jahren die Pachtpreise kaum zu erschwingen gewesen sind. Bei Feststellung der Pachtbedingungen werden in der Regel die für die Verpachtung der königlichen Domänen geltenden Bestimmungen zu Grunde gelegt, vielfach aber sind diese durch Verpflichtungen bezüglich der Unterhaltung der Gebäude und Neubauten u. für die Pächter erschwert. Die Pachtpreise differiren meistens zwischen 8 bis 12 Thlr. pro Hektar.

4. Schlußbemerkung. Wenngleich unsere Landwirthschaft in dem Jahre 1874 epochenmachende Fortschritte nicht aufzuweisen hat, so läßt sich doch im Großen und Ganzen ein Fortschritt nicht verkennen. Ueberall tritt in den größeren Wirthschaften das Bestreben hervor, den Acker ertragreicher und die Wirthschaft einträglicher zu machen. Die Erfolge dieses ernstlichen Strebens werden besonders dort sicht-

bar, wo dem Besitzer die zu der Ausführung wirthschaftlicher Verbesserungen erforderlichen Geldmittel zu Gebote stehen. Daß diese in vielen Fällen nicht vorhanden sind, ist das größte Hinderniß für den Kulturfortschritt in unserer Provinz. Bei den kleineren, besonders den polnischen, Besitzern kommt allerdings auch noch der Mangel an Intelligenz hinzu. Leider machen unsere bäuerlichen Wirthschaften nur sehr langsame Fortschritte, und der Bauernstand befindet sich in einer Lage, welche dringend die weitere Fürsorge und Unterstützung herausfordert, die von Seiten der königlichen Staatsregierung demselben schon jetzt zugewandt worden ist. In dem Bauernstande wurzelt das allgemeine Staatswohl, die Mittel, welche der Staat zur Unterstützung und Hebung unseres Bauernstandes aufwendet, werden zweifellos für den Nationalwohlstand den reichsten Segen bringen.

Wir können schließlich nicht unterlassen, mit Befriedigung hervorzuheben, daß nach dem Eintritt der industriellen und kommerziellen Krisis, die durch die überstürzende Begierde nach raschem und mühelosem Gewinn von Reichthum herbeigeführt worden ist, das solide landwirthschaftliche Gewerbe, welches zwar nur bei ernster, angestrengter Thätigkeit einen mäßigen Gewinn in Aussicht stellt, wieder mehr zu Ehren gekommen ist. Möchten die bestehenden Beeinträchtigungen und Hindernisse, welche unsere Landwirthschaft gegen andere Zweige der menschlichen Erwerbsthätigkeit zur Zeit noch zurücksetzen und das freudige Emporbühen derselben hindern, mehr und mehr beseitigt werden!

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.

Kennemann, stellvertretender Direktor.

Prof. Dr. Peters, Generalsekretär.

Korrespondenzen und Beitrags-Nachrichten.

Posen. [Vom Landtage. Aus dem Vereinsleben.] —

Das Staatsgesetz ist vom Landtage mit unerheblichen Abänderungen genehmigt worden, der Staatshaushaltetat ist dadurch für das Jahr 1875 in Einnahme auf 694,498,919 M. und in Ausgabe auf 613,686,446 M. an fortbauenden und 80,812,473 M. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt worden. Der Etat des landw. Ministeriums ist unverändert genehmigt worden. Im Herrenhause kam bei Gelegenheit der Etatsberatung die Frage wegen Ueberweisung der Gebäudesteuer an die Städte zur Sprache; der Herr Finanzminister erklärte, daß diese Maßregel unausführbar sei. Graf Udo Stolberg bemerkte, daß für den Fall der Ueberweisung der Gebäudesteuer an die Städte die Gerechtigkeit erfordere, daß den ländlichen Kommunen die Grundsteuer überwiesen werde. Hr. von Mirbach wünschte, daß die Differentiarliste der Eisenbahnen einer baldigen Revision unterworfen würden, damit es den inländischen Getreideproduzenten möglich werde, mit dem Auslande zu konkurriren. Graf von der Schulenburg sprach den Wunsch aus, daß man mit dem Verkaufe von Domänen Grundstücke einhalte. — Aus den Beratungen im Herrenhause über die neue Vormundschaftsordnung ist eine gelegentliche Aeußerung des Herrn Finanzministers bemerkenswerth, wonach sich der starke Abfluß von Gold aus dem Umstande erklärt, daß wir in Deutschland eine Menge von Zahlungsmitteln haben. Leider ist der günstige Moment zur Beschränkung des Ueberflusses an Zahlungsmitteln, welchen der Erlaß des neuen Bankgesetzes darbot, veräußert worden. Im Auslande hat unser deutsches Geld nicht einmal mehr vollen Kurs, der Verlust beträgt in der Schweiz bereits über 2 Proz. (Vergl. den untenstehenden Bericht von Hr. H. Lehner), wogegen man in Süddeutschland bei französischen Goldstücken ein Agio von 10 Kr. pr. 20 Frs. bezahlt. Diese Verhältnisse, die in unlegbarer Beziehung zu der ungünstigen Handelsbilanz Deutschlands und zu der schwunghaften Banknotenfabrikation stehen, fordern die Aufmerksamkeit unserer Staatsökonomien heraus.

Die Kommission zur Vorberathung des Dotationsgesetzes hat beschlossen, eine Zusatz-Dotation für sämtliche Provinzen in Höhe von 4 Mill. Mark Jahresrente zu beanspruchen und diese Summe nach Maßgabe der direkten Staatssteuern zu vertheilen. Die anderweitig vorgeschlagenen Maßstäbe einer Vertheilung nach Grund- und Gebäudesteuer oder der Länge der Staatschauffeen oder nach Flächeninhalt und Einwohnerzahl erlangten nicht die Mehrheit. Für die Provinz Posen ist dieser Maßstab kein günstiger, denn diese wird darnach nur mit 4,3 Proz. an dem Dotationsfonds partizipiren; nur Hessen mit 3,1 Proz. und Nassau-Frankfurt mit 3,3 Proz. werden weniger erhalten, dagegen Rheinland 15,4 Proz., Schleßen 13 und Sachsen 11 Proz. Wenn die Höhe der Grund- und Gebäudesteuer als Maßstab für die Vertheilung gewählt würde, so würde Posen 5 Proz. erhalten, bei Vertheilung nach der Einwohnerzahl und dem Flächeninhalt 7,25 Proz., nach der Chauffeeunterhaltung dagegen nur 2,7 Proz. Uebrigens erscheint die Annahme des Kommissionsbeschlusses sehr fraglich, denn von den Abg. Thomson, von Scauden, Tarpuschken und von Wedell-Malchow ist folgender, von 109 Abgeordneten unterstützter Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen die Kgl. Staatsregierung aufzufordern, zwischen den alten Provinzen, einen Ausgleich an Staatschauffeen derartig herbeizuführen, daß denjenigen Provinzen, welche im Rückstande sind, zum Neubau und zur Unterhaltung der ihnen ausgleichsweise noch zustehenden Staatschauffeen ein entsprechendes Kapital aus Staatsfonds als Vorschussquantum, oder bis zum erfolgten Ausgleich in jährlich festzustellenden Raten überwiesen werde. Die den im Rückstande befindlichen Provinzen zu gewährenden Meilenzahl, resp. Höhe des Kapitals oder der Jahresrente ist nach dem im Dotationsgesetz vorgesehenen Modus (Fläche und Bevölkerung) zu bemessen.“ Zwischen den einzelnen Provinzen würde auf diese Weise zwar ein Ausgleich herbeigeführt werden, die Ungleichheit zwischen den einzelnen Kreisen würde aber bestehen bleiben, und außerdem würde der Ausgleich nur auf dem Wege neuer Chauffeeanlagen herbeigeführt wer-

den, was wenigstens für gewisse Theile unserer Provinz, die mit Chauffeen schon reichlich gesegnet sind, keine günstigen Aussichten eröffnet. Der schlechteste Maßstab für die Vertheilung der Dotation würde entschieden derjenige nach der Zahl der vorhandenen Chauffeemeilen sein, denn dabei würden diejenigen Landestheile, für welche der Staat am wenigsten gethan hat, von Neuem benachtheiligt werden. Unsere Provinz besitzt auf 514 Qu. Meilen nur 93 Meilen Staatschauffeen, die Rheinprovinz auf 479 Qu. Meilen dagegen beispielsweise nicht weniger als 306 Meilen.

Der Klub der Landwirthe zu Frankfurt a. M. stellt sich der Papiergeldüberflutung gegenüber auf den Standpunkt der Selbsthilfe; die Mitglieder haben beschlossen, nur noch solches Papiergeld oder Banknoten zum vollen Werth anzunehmen, welches entweder von öffentlichen Kassen angenommen wird, oder für welches in Frankfurt eine Einlösungstelle besteht, wo die Noten gegen Silber oder Gold umgetauscht werden. Wenn die Klubmitglieder fest zusammen halten, und dies Vorgehen in anderen Kreisen Nachahmung findet, so werden die „wildten Kassenscheine“ rasch verbannt werden.

Der Verwaltungsrath des Hauptvereins Westpreussischer Landwirthe beschloß am 11. d. M. auf die Offerte der Versuchstation zu Bromberg, gegen Zahlung von 400 Thlr. an diese Anstalt sämtliche erforderlichen Analysen ohne weitere Kosten auszuführen, einstweilen nicht einzugehen, sondern sich event. an der in Königsberg zu gründenden Versuchstation zu betheiligen und bis dahin das agrarwissenschaftliche Laboratorium von Prof. Dr. Ritthausen daselbst zu benutzen.

Die Landwirthe in Küstrinchen und Umgegend haben eine Petition an den Reichs- und Landtag um Aufhebung des Polizenstempels von 1/2 Proz. des Versicherungsbeitrags bei Gegenzeitungs-Versicherungs-Gesellschaften unterzeichnet. Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Dr. Vuhl haben die Weinbergbesitzer der bairischen Pfalz eine Petition an die bairische Regierung um Einführung strenger Maßnahmen gegen die Reblaus (Ueberwachung der Weinberge, Ausrottung aller infizirten Weinstöcke auf Kosten des Landes, Desinfizirung der Insektensheerde u.) gerichtet. Bekanntlich ordnet das Reichsgesetz nur Untersuchungen an und überläßt die Schutz- und Vertilgungsmahregeln den Einzelregierungen.

Im Kreise Samter hat sich ein neuer Bienenzüchterverein gebildet, der am 7. d. M. seine konstituierende Sitzung im Schulhause zu Popowko abgehalten hat.

Sissa. [Vereinsitzung vom 12. März cr.] Bei Beginn der Sitzung wurden zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen: die Herren Gutspächer Kolski-Puzstowo und Rittergutsbesitzer Tzilner-Schweskau. Hierauf wurde von dem Vorsitzenden Hr. Lehmann-Ritsche eine Petition von Hr. Kennemann-Klenka vorgelegt, die Erleichterung der Geschworenenpflicht der Landwirthe betreffend. Der Verein erkannte nach kurzer Debatte einstimmig die in den ersten Sätzen der Petition ausgesprochenen Beschwerden über die große Belastung an, welche durch Zuziehung zu den Schwurgerichten dem Landwirthe überhaupt, insbesondere aber dem entfernter wohnenden und dem ohne zuverlässigen Stellvertreter in der Wirthschaft angebürdet sei. Die Anwesenden konnten sich jedoch deshalb zur Unterzeichnung der Petition in der vorgelegten Formulirung nicht entschließen, weil darin auch für eine Reihe speziell benannter Verbrechen (Urkundenfälschung, Diebstähle, Unzucht u.) peitirt war, welche aus der Schwurgerichts-Kompetenz abgesehen und den Kreisgerichten überwiesen werden solle. Dadurch erschien die Aufhebung der Schwurgerichts-Institution zu mehr als der Hälfte ihrer jetzigen Kompetenz nur deshalb beantragt, weil die Zuziehung von Landwirthen für die erste Instanz und in ihrem Wirthschaftsgebiete störend sei. Dies erachteten die Anwesenden für ausfichtslos und lehnten daher den Anschluß an die Petition mit der Erklärung ab, daß solche in einer Formulirung wieder vorgelegt werden möge, wonach die Mittel und Wege zur möglichsten Entlastung der Geschworenenpflicht der Landwirthe zunächst den Erwägungen der Regierungsorgane überlassen werden. Nach Erledigung einiger anderer geschäftlicher Mittheilungen wurde in die Tagesordnung eingetreten und hielt ad 1 derselben Hr. Dr. Roup-Zycklew einen Vortrag über die Einwirkung der zunehmenden Ausbildung des Industrie- und Handelsstaates auf das Landbaugewerbe. Es wurde darin namentlich hervorgehoben, daß die Umwandlung Deutschlands aus einem überwiegenden Feudal- und Agrarstaate in einen Industrie- und Handelsstaat sich seit 40 Jahren in sehr entschiedener Weise vollzogen habe, — daß hierbei, wie alle Industrie- und Handelsstaaten gezeigt, geradezu verschobene Absatz- und Erwerbsverhältnisse gegenüber der normalen wirthschaftlichen Stellung der Gewerbestände sich ausgebildet, bei denen das Landbaugewerbe bedeutend zu kurz komme. Die Hauptursache dieser Verschobenheit zum Nachtheil des Ackerbau's sei in dem weit ausgebildeten internationalen Verkehr und Verkehrsmitteln in Verbindung mit der Handelsfreiheit zu suchen, wodurch der deutsche Landwirth jetzt mit den Verkaufspreisen seiner wichtigsten Produkte (Getreide, Wolle) fast auf das Niveau der geld- und menschenärmsten Hinterländer gestellt sei; er werde dadurch nur im Punkte seiner Verkaufspreise aus der allgemeinen Preis- und Geldwerthkonjunktur seiner Heimath herausgesetzt, im Punkte aller Ausgaben aber bleibe er fest an letztere gebunden und habe durch die neue Grundsteuer und die darnach mehr als doppelt hinaufkombinirten Kommunal- und ähnlichen Lasten noch eine starke Zulage zu seinem Ausgabeconto erhalten. England habe dieses Mißverhältniß zuerst anerkannt und durch die von 1814—1846 bestandenen Korngesetze auszugleichen gesucht; ein solches Schutzollsystem zu Gunsten der Getreideproduzenten lasse sich aber heutzutage für deutsche Zustände nicht befürworten, man müsse nur, um wenigstens einigemassen der wirthschaftspolitischen Gerechtigkeit näher zu kommen, mit aller Entschiedenheit auf Wegfall der Vorwegbelastung durch die Grundsteuer hinwirken, welche wohl in einem Agrarstaate auf mittlerer Kulturstufe der Völker, aber nicht mehr im stark überwiegenden Industrie- und Handelsstaate und bei ausgebildetem Freihandelsystem eine rechtliche Basis für sich habe. Der Vorsitzende Hr. Lehmann, welcher zu demselben Gegenstande das Wort ergriff, ist für theilweises Einfuhrverbot (Schach, Hanf, Roggen, Weizen) und Beibehaltung des Differentialtarifs für gewisse Gegenstände, z. B. Spiritus, Hafer, Delfuchen. Wenn im Allgemeinen jedoch zur Hebung der landwirthschaftlichen Verhält-

nisse bis jetzt wenig geschehen sei, so treffe die Hauptschuld die Landwirthe selbst, da dieselben zu wenig Zusammenhang zeigen; man müsse mit vereinten Kräften nach Besserung streben; auf Petitionen, die von der Gesamtheit ausgehen, würden die Behörden eher eingehen geneigt sein. — Nr. 2 der Tagesordnung: Welche Wünsche knüpfen sich für unsere Provinz an das in Aussicht stehende Gesetz über Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften leitete Hr. Baron von Gersdorff-Varako ein. Kein Landwirth bestreite wohl den großen Nutzen und Segen des Waldes in seiner Eigenschaft als Regulator für atmosphärische Niederschläge, aber abgesehen davon sei der Wald auch gewinnbringend. In Schlessen sei dies wohl erkannt, da dort die meisten Güter kleine Büsche besitzen und Güter mit solchen viel mehr gesucht seien, während dies in der Provinz Posen nicht der Fall ist; hier wären große Flächen vorhanden, die keinen Ertrag geben und die sich für Beholzung sehr gut eignen würden. Es sei nicht notwendig, Nadelholzwälder anzulegen, da solche dem Besitzer längere Zeit keine Rente gewähren, es gebe vielmehr Gehölze, die sehr bald einen Gewinn abwerfen. Redner empfiehlt als solche die Weiserle; dieselbe brauche keinen so nassen Boden wie die Kothelerle, sie gebe sehr gut auf einem Boden der für Wiesenanlagen zu trocken, für Fruchtbau zu ungesund ist; der Ertrag sei dreimal größer als der der gewöhnlichen Erle. Redner besitzt 30 Morgen Weiserlenbusch, von welchem jährlich sechs Morgen eingeschlagen werden, dieselben geben pro Morgen 15—20 Schock Holz mit einem Ertrage von 60 Thaler. Es sei das in Aussicht stehende Gesetz mit Freuden zu begrüßen, wenn dasselbe jedoch nicht illusorisch sein solle, müsse eine Verschärfung der Strafgesetzgebung, den Holzfrevel und den Holzdiebstahl betreffend, angestrebt werden. Dergleichen Ansicht ist Herr Baron von Hellendorf-Storchneft; es wäre eine Verschärfung der Handhabung der Holzgesetze schon im Interesse des Staates erwünscht, da jetzt die Gesetze gradezu gehöhnt würden; man könne am hellen Tage Leute in langen Kolonnen mit gestohlenem Holze aus dem Walde kommen sehen; auch trage der Holzdiebstahl bei zur Entziehung der Arbeitskräfte. Redner empfiehlt daher eine Eingabe an die Regierung mit der Bitte um strengere Bestrafung des Holzdiebstahls. Zu demselben Gegenstande spricht noch Hr. Dr. Roux, indem er auf eine in dem Vortrage gegen ihn gerichtete Aeußerung erklärt, daß er sich in einer Vereinfachung des vorigen Jahres, sowie in der Presse nur insoweit gegen die Nothwendigkeit eines vom Staate in die Hand zu nehmenden und den Privatbesitzer beschränkenden Waldschutzes ausgesprochen habe, als für Norddeutschland das Wort: „Sonnenjahre sind Brodjahre“ eine unläugbare und erhöhte Wahrheit enthalte. Daß durch starke und umfangreiche Waldbestände, wie sie Deutschland früher und noch vor 100 Jahren gehabt, eine Vermehrung von Niederschlägen und Verminderung der Sonnenwirkung und Wärme bedingt werde, könne ebensowenig bestritten werden, wie daß Norddeutschland zur Zeit jener stärkeren Waldbestände nicht so produktiv und produktionsfähig gewesen sei wie heute. Wollig getrennt aber hiervon müsse die Frage auf Erhaltung oder Wiederherstellung der nöthigen Waldbestände in Fluß- und Quellgebieten (besonders in bergiger Lage) behufs Verhütung allgemeinschädlicher Ab- und Ueberschwemmungen behandelt werden. — Hierauf wurde zu Punkt 4 der Tagesordnung übergegangen: Durch welche Mittel können wir eine bessere Gesetzgebung bezüglich der ländlichen Arbeiterverhältnisse erlangen? welche vom Vorsitzenden Hrn. Lehmann eingeleitet wird. Zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse sei eine Bestrafung des Kontraktbruches, sowie Aenderung des Gesetzes über den Unterstufungswohnsitz notwendig; doch sei bei der jetzigen Zusammenfassung des Reichstages nicht anzunehmen, daß derartige Gesetze die Zustimmung derselben erhalten würden, deshalb sei anzurathen, daß die Landwirthe bei der im nächsten Jahre stattfindenden Neuwahl der Reichstagsabgeordneten nur solche Männer wählen, die für genannte Gesetze im Reichstage stimmen würden. Freiherr von Gersdorff-Varako ist im Allgemeinen damit einverstanden, doch würden sich die Verhältnisse schon an und für sich günstiger gestalten, wenn die Ortspolizei in der Hand des Gutsbesizers ruhen würde, wie dies in Schlessen der Fall. Auch die Herren von Massenbach-Fraustadt, Baron von Hellendorf-Storchneft sind für Bestrafung des Kontraktbruches. Herr Landrath Delsa-Kosten betont dies besonders; das alte deutsche Recht beruhe auf ehelichen Grundlagen, die neuere Gesetzgebung entferne sich mehr und mehr davon und setze dafür das kontraktliche Verhältnis, man werde aber wieder zu den früheren Prinzipien zurückkehren. Da nun die Frage: Verstößt der Kontraktbruch gegen die sittlichen Verhältnisse? bejaht werden müsse, so müsse derselbe auch strafbar sein; freilich lägen die gesetzlichen Faktoren zur Zeit so, daß ein die Bestrafung des Kontraktbruches betreffendes Gesetz keine Aussicht habe durchzukommen. Nur Hr. Dr. Roux kann sich dieser Meinung bezüglich Bestrafung des Kontraktbruches nicht anschließen, indem er ausführt, daß der Bruch eines Kontrakts, auch wenn er noch so wissenschaftlich und veranlassungslos erfolgt sei, nun einmal durchaus nicht unter das Strafrecht gehöre, obgleich in den Strafgesetzbüchern aller Staaten Paragrafen aufzufinden seien, wo Rechtsverletzungen, die an sich nicht kriminalstrafbarer Natur sind, doch durch die Gesetzgebung aus überwiegend praktischen Gründen zu Verbrechen oder Vergehen umgestempelt worden seien. Die Einführung solcher Ausnahmegeetze in das Strafrecht müsse aber immer in manchen Volksschichten böses Blut erzeugen, und im vorliegenden Falle könne nicht einmal eine stärkere Abhilfe daraus erwartet werden, als solche durch die bereits vorhandenen Gesetze und durch vorsichtige Dienstkontraktabschlüsse erreicht werden kann. Man möge nicht übersehen, daß nach jetzigem Gesetze eine polizeiliche Exekutionshaft bis zu 6 Wochen gegen den hartnäckigen Kontraktbrecher verfügt werden könne, vor dem Kreisrichter würde man gewiß auch nicht weiter kommen. Hieran schloß sich eine lebhaftere Debatte über die Gefindegeseßgebung, an der sich die Herren Landrath Delsa-Kosten, Landrath von Massenbach-Fraustadt, Lehmann, Baron von Hellendorf, Baron von Gersdorff und Dr. Roux betheiligten. Bis auf Hrn. Dr. Roux (ehemaligen sächsischen Advokaten) blieb die zahlreich besuchte Versammlung dabei stehen, daß der dolose Kontraktbruch kriminell bestraft werden müsse, wofür sich auch der berühmte Kriminalist Geheimrath Dr. von Wächter in Leipzig in einem Gutachten ausgesprochen. Wegen vorgerückter Zeit wurde darauf die Sitzung geschlossen und werden die übrigen Gegenstände der Tagesordnung in der nächsten Sitzung zur Verhandlung gelangen.

**Königsberg.** [Das Pferdeausfuhrverbot. Winter und Saaten.] Der Verbot der Ausfuhr von Pferden aus dem deutschen Reiche wird hier äußerst störend empfunden. Seit mehreren Jahren reizten die guten Preise zu Erweiterungen des Pferdezüchtbetriebes und nun tritt eine so unerwartete Beschränkung des Absatzes ein. Es sind nämlich alljährlich immergroße Mengen von Pferden nach Frankreich direkt aus der Provinz exportirt worden. Die jährliche Gesamtausfuhr aus der Provinz belief sich meistens auf 8—10,000 Stück mindestens, oft auch auf 12—16,000 Stück, so daß ganz beträchtliche Werthsummen durch das Ausfuhrverbot tangirt werden. Im Allgemeinen fürchtet man einen Preisdruck, der 35—40 Prozent erreichen dürfte, wovon allein die Landwirthschaft wieder betroffen wird. — Es ist kaum anzunehmen, daß sich Handel und Industrie etwas Aehnliches so ruhig bieten lassen würden. — Bis zur Zeit entwickelte sich gegen jenes Verbot noch wenig Opposition, aber desto größere Befürchtungen, die auf den Königsberger Pferdemarkt, welcher wie gewöhnlich im Mai stattfinden wird, zu einer allgemeinen Notirung weit unter den bisherigen Preisen führen dürften. Unsere Züchter sind deshalb mit allem Grunde besorgt wegen der Zukunft, denn wer weiß, wie lange jenes Verbot aufrecht erhalten werden wird. Es würde damit ein ernster Rückgang unserer Pferdezücht insofern verbunden sein, als namentlich viele kleinere Züchter und Pferdehaltungen wieder aufgegeben würden. Da diese immerhin noch 2000 bis 2500 Stück Remonten aufbringen, so ist der Gegenstand für die Folge auch für unsere Armee eine beachtenswerthe Frage, denn es ist schon dagewesen, daß anhaltend schlechte Konjunkturen die Menge der Züchter bis über 1/3 verminderte, und es hat Jahre gedauert, bis dieser Herabgang sich wieder bis auf den heutigen Stand, welcher ein durchweg günstiger ist, erhob. Der Winter ist im Abziehen begriffen und es ist Zeit, da der späte Nachwinter bedeutende Eismengen auf den Gewässern abgelagert, welche geraume Zeit zum Wegschmelzen erfordern werden. Den Saaten ist der ganze Witterungs-Verlauf bisher nicht nachtheilig gewesen, indessen stellt sich ein großer Mangel an Raufutter in vielen Wirthschaften heraus. Daß die Hafferente höchst mangelhaft ausfiel, dürfte bekannt sein, sie insinuit jetzt auf den Futterzustand im Allgemeinen ebenfalls sehr nachtheilig. Hn.

[Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.] Es trifft ein, was ich in meinen Berichten schon Ende des vorigen Jahres voraussagte, daß mit dem Frühjahr die Viehpreise überall in die Höhe gehen. Von allen größeren Viehmärkten sind höhere Preise und ein lebhafterer Handel zu berichten, und ist es uns schwer zu erkennen, daß alle nächsten Märkte uns kleine Preiserhöhungen bringen werden. Dies Steigen der Preise für das Gebrauchs- und Zuchtvieh a. an dem Allgemeinen, so lange die Preise für Mastvieh im Verhältnis zu jenen so niedrig stehen, nur ungünstig sein. Es ist klar, daß bei dieser ungünstigen Preiskonjunktur ein jedes Stück bei dem späteren Verkauf als Fettvieh sein Konto mit einem Defizit schließen muß, und müssen wir uns die Leistungsfähigkeit hoch veranschlagen, wenn wir die immer erhöhten Preisforderungen acceptiren sollen. Es sind sehr große Summen, die von uns besonders für Zuechenden nach dem Süden wandern, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn diese Tributzahlung bald ein Ende erreichte. — Der Weg, auf dem der Süden seine jetzigen großen Erfolge erzielt, liegt uns ganz klar vor Augen, es ist die Kreuzung des Landviehs mit Schweizer, besonders Simmenthaler, Bullen, mit der in den verschiedensten Gegenden und Verhältnissen die vorzüglichsten Erfolge erzielt wurden. Diese Kreuzung würde den jetzt so verschmähten ostpreussischen Ochsen bald die gleiche Beliebtheit, als den bairischen Ochsen geben, und die heut schon gesuchten schlesischen Ochsen zählen durch sie ganz gewiß in kürzester Zeit zu den gefuchtesten Zugthieren. Wir könnten durch diese Kreuzung viel Geld im eigenem Lande besafsen, könnten erfolgreich mit dem Süden konkurriren und brauchen uns dort nicht mehr die Preise diktatorisch vorzuschreiben zu lassen. Eine solche Konkurrenz müßte heilsam auf die Preise wirken, und würde am ersten dazu beitragen, das jetzige Mißverhältnis zwischen den Preisen für das Gebrauchs- und das Fettvieh zu regeln.

Zu den gegenwärtigen Preisen selbst kommand, berichte ich: In Schweinfurt wurden bei gut bestelltem Markt und lebhaftem Handel für das Paar Ochsen, schwerster, bester Qualität 831—981—1130 M., für gute mittelschwere Ochsen 717—792 Mark bezahlt. Fettvieh galt pro 50 Kilo Schlachtgewicht 49,70—53,15 Mark. — Der Bamberger Markt war wegen ungünstiger Witterung nicht so stark, immerhin aber gut bestellt, und wurde das Paar guter schwerer Ochsen bei lebhaftem Handel mit 943 Mark bezahlt. In Mittelfranken war der Hauptviehmarkt in Ellingen, da Hochwasser den Zutrieb erschwerte, nur mit 372 Ochsen bestellt. Der Handel war sehr lebhaft zu steigenden Preisen, und galt das Paar Zugochsen von 823 bis 981 Mark. Für 50 Kilo Lebendgewicht wurden je nach der Qualität 29 bis 36 Mark bezahlt. — Der Bayreuther Markt war stärker, als die vorigen betrieben, die Preise dort billiger, als auf allen anderen bairischen Märkten, was daher kommt, daß die beste Waare dort gar nicht zu Markt kommt, sondern in den Ställen gehandelt wird. Auf dem Markt wurde das Paar Ochsen mit 600 bis 686 Mark, in den Ställen bis 1002 Mark bezahlt. — In Schlez wurde pro 50 Kilo Lebendgewicht 30—32—33 Mark bezahlt und blieb der Markt ohne großen Verkehr, weil die Verkäufer auf zu hohe Preise hielten, und sich dem Gebot der Käufer nicht fügten. — In Wittburg kamen 587 Ochsen, 208 Kühe, verschiedene Stiere und Jungvieh zum Markt, der schleppend verlief. Gute Zugochsen galten das Paar 720—820 Mark, Kühe bis 400 Mark, Fettvieh 60 bis 66 Mark für 50 Kilo Schlachtgewicht. Die Hauptmärkte für Voigtländer Vieh in Redwitz, Waldershof-Wunsiedel und Plauen brachten überall eine nicht unerhebliche Preissteigerung; bei lebhaftem Handel wurden für das Paar Ochsen je nach der Qualität 675—780—795 Mark gezahlt.

Daß mit dem Grünwerden der Weiden auch die Preise für alles Zuchtvieh wieder in die Höhe gehen werden, unterliegt nach allen eingehenden Berichten gar keinem Zweifel. Es ist das um so sicherer anzunehmen, als die jetzt verhaltene Kauflust, haben wir auf eine gute Ernte Aussicht, stärker als je auftreten, und so die Preise in die Höhe treiben wird. Sehr empfindlich ist bei dem Kauf von Zuchtvieh in der Schweiz der recht bedeutende Verlust, den wir an unserem Gelde haben. Wir erhalten gegenwärtig für eine preussische Thalernote 367 Centimes, für süddeutsche Guldennoten 209 Cent., für deutsche Marknoten 122 Cent., verlieren also hiernach, sofen wir in:

preussischem Gelde, an 100 Thlr. — 2 Thlr. 4 Sgr.  
an 1000 Thlr. 21 Thlr. 10 Sgr.  
deutscher Mark, an 100 Thlr. — 2 Thlr. 12 Sgr.  
an 1000 Thlr. 24 Thlr. — Sgr.  
süddeutschen Gulden, an 100 Thlr. — 2 Thlr. 14 Sgr.  
an 1000 Thlr. 24 Thlr. 20 Sgr.

Bei den hohen Preisen, die wir für das Schweizervieh zahlen müssen, summt sich dieser Geldverlust, der in keiner Weise zu vermeiden ist, recht sehr.

Das Zucht- und Zugvieh-Lieferungs-Geschäft von Hugo Lehnerl.  
Berlin, Alexanderstraße 61.

**Verzeichniß der Vorlesungen.**

weche im Sommer-Semester 1875 bei dem mit der Universität in Beziehung stehenden Königl. landwirthschaftlichen Lehr-Institute zu Berlin (Dorotheenstraße 38, 39) stattfinden werden.

1. Professor Dr. Ditt: a. Ueber Ernährung, b. Ueber Entwässerung und Bewässerung, c. Spezielle Ackerbaulehre, d. Praktische Uebungen, e. Landwirthschaftliche Exkursionen.
2. Professor Dr. Eichhorn: a. Organische Chemie und die chemischen Grundlagen der Fütterungslehre, b. Anleitung zu agrilkultur-chemischen Untersuchungen mit Uebungen im Laboratorium, 3. Professor Dr. Karl Koch: a. Landwirthschaftliche Botanik b. Botanische Exkursionen oder Demonstrationen an Pflanzen im Königl. botanischen Garten, c. Dendrologie.
4. Professor Dr. Kay: a. Grundzüge der Experimental-Physiologie der Pflanzen, b. Anleitung zum Gebrauche des Mikroskops.
5. Professor Dr. Gerstäcker: Ueber die der Landwirthschaft schädlichen Insekten.
6. Professor Müller: Ueber Physiologie der Hausthiere, verbunden mit anatomischen Demonstrationen.
7. Dr. Hartmann: a. Rindviehzucht, b. Allgemeine Züchtungs-Prinzipien, c. Schafzucht.
8. Lehrer der Thierheilkunde Diederhoff: a. Ueber Krankheiten der Hausthiere, b. Beurtheilungslehre des Pferdes.
9. Professor Dr. Großmann: Planimetrie und Trigonometrie mit besonderer Berücksichtigung von Aufgaben der Feldmesskunst.
10. Ingenieur Schotte: Landwirthschaftliche Maschinenkunde mit Zugrundelegung der Hauptlehren der Maschinen-Mechanik.
11. Landbaumeister Luderemann: Praktische Uebungen im Feldmessen und Niveliren, Kartiren und Berechnen von Flächen mit Hinweisung auf Drainagen und Berieselungen.
12. Dr. Scheibler: Ueber Stärke- und Stärkeguder-Fabrikation und Chemie der Gährungs-Gewerbe.
13. Garten-Inspektor Bouché: Ueber Gartenbau unter besonderer Berücksichtigung des Gemüses und Obstbaues, der Gehölzucht, der Parkanlagen, der Konstruktion von Gewächshäusern.
14. Dr. Wittmack: Ueber landwirthschaftliche Sämereien und deren Verärfassungen und Verwechslungen.
15. Dr. Oskar Bressel: a. Ueber Schimmel-, Gährungs- und Fäulnis-pilze, b. Praktische Uebungen im Untersuchen von Pilzen.
16. Kammergerichtsrath Keyser: Preussisches Recht, mit besonderer Rücksicht auf die für den Landwirth wichtigen Rechtsverhältnisse.
17. Ober-Roharzt Jörn: Hufbeschlagslehre, verbunden mit Demonstrationen und praktischen Uebungen.

Außer diesen, für die der Landwirthschaft beflissenen Studirenden besonders eingerichteten Vorlesungen, werden an der Universität und der Thierarzneischule noch mehrere Vorlesungen, welche für angehende Landwirthe von näherem Interesse sind, und zu welchen der Zutritt denselben frei steht, oder doch leicht verschafft werden kann, stattfinden. Von den Vorlesungen an der Universität sind besonders hervorzuheben: Physik, Geologie, Mineralogie, Zoologie, Nationalökonomie.

Das Sommer-Semester beginnt, gleichzeitig mit dem Sommer-Semester an der Königl. Universität, am 12. April 1875. Meldungen wegen der Aufnahme in das Institut werden vom Professor Dr. Eichhorn (Dorotheenstraße 38, 39) entgegengenommen.

Die Benutzung der Bibliothek des Königl. landwirthschaftlichen Ministeriums im Besesszimmer, Schützenstraße 48, Anmeldung hierzu Schützenstraße Nr. 26, ist den Studirenden gestattet, ebenso haben dieselben Zutritt zu den Sammlungen des Königl. landwirthschaftlichen Museums, Schöneberger Ufer 26.

Die Instituts-Quästur befindet sich im Central-Bureau des Königl. landwirthschaftlichen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Schützenstraße 26, und ist von 11 bis 2 Uhr geöffnet. Von derselben werden fortan erhoben werden: a. an Einschreibgebühren — bisher 1 Thlr. — jetzt 6 Mark pro Semester; b. an Auditoriengebühren — bisher 2 1/2 Sgr. — jetzt 50 Pfennige pro Vorlesung; c. Gebühr für die Ausfertigung von Studienzeugnissen — bisher unentgeltlich — jetzt 3 Mark pro Ausfertigung.

**Das Kuratorium.**

(gez.) von Nathusius, Lüdersdorff, Olshausen.

**Kleine Mittheilungen.**

[Empfehlenswerthe Kartoffelsorten.] In der letzten Generalversammlung des landw. Centralvereins zu Frankfurt a. D. wurden von Hr. Klein-Wissulke auf Grund 5jähriger vergleichender Anbauversuche mit über 120 Kartoffelsorten folgende 16 Sorten als wirklich empfehlenswerth bezeichnet I. Frühe Sorten: a) König der Frühen, Bresse's King of the earlie, reift schon Mitte Juli. Knollen gelblich-röthlich, Fleisch schneeweiß, sehr mehlsreich, 22—24 Proz. Stärke. Verlangt guten, kultivirten Boden, darauf sehr ertragreich, hält sich über Winter vorzüglich. b) Frühe Rosen, Bresse's early rose. Knollen etwas glatt und spiz, rosafarbig mit weißem Fleisch, 22 Proz. Stärke. Hält sich über Winter gut; verlangt guten Boden. Ertrag wie bei a. c) Frühe Goodrich, early Goodrich, reift Ende Juli, sehr zutragend. Knollen weiß mit weißem Fleisch, 20—24 Proz. Stärke. Für guten Mittel-Boden zu empfehlen. d) Die Unvergleichliche, Bresse's peerless, reift Anfang August. Knollen rund mit weiß-gelblichem Fleisch, mehlsreich, verlangt guten, mergelfreien Mittelboden, da sie sonst klein und schorzig wird. Sämmtliche vier Sorten sind gute Wirthschafts- und Speisefartoffeln. II. Mittel-frühe Sorten. e) Seed (amerikanisch Gleason), reift Mitte August. Knollen blaßroth, ovalförmig, rund mit weißem Fleisch, sehr mehlsreich und sehr zutragend, verlangt guten kultivirten Boden. Für Brennerei und Stärkefabrik sehr zu empfehlen. f) Paterson's seedling rock, reift Ende August. Knollen weiß, rund, mittelgroß mit gelblich weißem Fleisch. Auf besserem Roggenboden sehr ergiebig und bezüglich

der Erträge die beste Kartoffel, lieferte im vorigen Jahre 138 Schfl. pro Morgen. Stärkegehalt 20-22 Proz. Ueberwintert weniger gut. g) Cuzlo, reift Mitte August. Knollen rund, groß, weiß. Auf besserem, nicht nassen Boden sehr tragend und auch stärkehaltig, hält sich über Winter gut. h) Borkendorfer, Knollen rund und groß, dunkelroth mit gelbem Fleisch. Nächst e und f liefert diese Sorte die besten Erträge auch auf leichtem Boden. Als mittelfrühe Brennereikartoffel sehr zu empfehlen. i) Mittelfrühe Murta, auch Hannemann'sche genannt, reift Ende August bis Anfang September. Knollen blauroth, groß und rund mit gelbweißem Fleisch. Für besseren Boden sehr zu empfehlen, scheint aber der Kartoffelkrankheit zugänglicher zu sein, als andere Sorten. k) Blauaugen, reift Ende August bis erste Hälfte September. Knollen groß und rund, weiß mit blaurothen Augen, Fleisch hellgelb; trägt am besten zu auf lehmigem Sandboden, auch auf leichtem Boden, schwerer Boden sagt ihr nicht zu. l) Spätere Rattunkartoffel. Knollen groß, weiß mit gelblichweißem Fleisch. Trägt sehr gut zu, eignet sich für leichten Mittelboden, nicht für nassen Boden, da sie sich alsdann schlechter über Winter hält. III. Späte Sorten. m) Niesen-Sand, Kartoffel. Knollen weiß und roth gefleckt; liefert ganz außerordentliche Erträge selbst auf leichtem Boden, auf schwerem Boden gewachsen, hält sie sich nicht gut. Als Futterkartoffel besonders zu empfehlen. n) Glosener Neßkartoffel, reift Ende September bis Anfang Oktober. Knollen länglich, hellroth. Liefert auf gutem Boden sehr schöne Erträge, das Fleisch ist weiß und mehlig. o) Sächsische blaurothe Zwiebelkartoffel, liefert auf lehmigem Sandboden auch noch schöne Erträge. p) Côte d'or, reift in der zweiten Hälfte des Oktober. q) Daber'sche Kartoffel. Knollen blauroth, rauh mit weißem Fleisch. Verlangt guten Boden. — Hr. Klein-Bisjulle (pr. Dt. Krone) giebt von sämtlichen genannten Sorten Saatgut ab.

Fragekasten.

[Landwirthschaftliche Buchführung.] Ist es gerechtfertigt, das verfertigte und eingestreuete Stroh mit dem erzeugten Dünger zu kompensieren? Wird in diesem Falle das Ackerbaukonto nicht benachtheiligt? Welches ist das beste Werk mit Anleitung über Buchführung für mittlere Wirthschaften? B. — A.

Jahrmärkte.

1. April: Kruschwitz.

Besitzveränderungen.

Das Rittergut Zaborowo im Kreise Schrimm mit 602 Hekt. Areal ist im Subhastationstermin für 107,333 Thlr. von Hrn. Probst Hymarkewicz erstanden worden. Vorbesitzer war Hr. R. Dtoki. — Das Rittergut Stiekerki im Kreise Schroda mit 807 Hekt. Areal ist von Hrn. Bauunternehmer Mikulski für 145,000 Thlr. angekauft worden. Vorbesitzer war Hr. S. Gerstel.

Marktberichte.

Getreide. — Laut Nachweis des Kalenders befinden wir uns zwar im Frühlinge, draußen aber behauptet der Winter noch das Feld; wir hatten in der letzten Woche fast konstantes Frostwetter mit 4-7° Kälte des Nachts und häufigen Schneefällen. Auf das Getreidegeschäft scheint der anhaltende Winter günstig zurück zu wirken, denn von allen Seiten werden bessere Stimmung, bessere Kaufkraft und anziehende Preise gemeldet. Berlin hat schwankende Kurse, seit Beginn der neuen Woche haben diese sich aber wieder befestigt. Der Verkehr in Voko-Roggen war nicht sonderlich umfangreich, das Angebot war stärker als die Nachfrage. An der Börse bewirkte das Frostwetter eine recht feste Haltung und eine nicht unwesentliche Preisaufbesserung gegen den Schluß der Vorwoche. Auch Weizen war in Folge günstiger Berichte von auswärts fest und im Werthe etwas höher. Hafer loco matt und niedriger, auf Termine 1-2 M. höher. Gerste vernachlässigt. Noti-

rungen: Weizen loco 162-198, pr. März-April 183,50; Roggen loco inländ. 152-159, russisch 149-151; Gerste 129-180; Hafer loco pomm. und medlenb. 176-180, ost- und westpreuß. 162-174, galiz. und ungar. 156-164, russisch 162-174 M. pr. 1000 Kg. — In Posen war Roggen gut verkäuflich, gute Qualitäten waren für den Export gesucht und erzielten 3-5 M. höhere Preise. Der Beginn des Frühjahrstermins (15. März) hatte vorübergehend zwar einen Preisabfall gebracht, Mangels an Abgebern aber befestigte sich die Stimmung wieder. Weizen zog merklich an, Gerste und Hafer blieben vernachlässigt, die übrigen Getreidearten sind unverändert. — In Breslau genigte das Angebot nicht zur Befriedigung der Nachfrage, Weizen erzielte besonders in den milden, gelben Sorten bessere Preise, Roggen war durchgehend in fester Haltung und bedang 50-60 Pfg. über vorwöchentliche Notiz, Gerste wurde ziemlich stark gehandelt, seine Qualitäten zu höheren Preisen, Hafer war Anfangs vernachlässigt, befestigte sich aber später. Notierungen von Produktmarkt: Weizen, weißer 16-18,30-19,70, gelber 15,40-17,20-18,20; Roggen, schlechter 13,60-15,20, galizischer 12,60-14,60; Gerste, schlechte 14,90-16,10, galizische 12,60-14,60, ungarische 14,60-15,90; Hafer, schlechter 15,30-17,10, galizischer 14-15,80, ungarischer 14,60-16,40; Erbsen, Kochwaare 13,50-21, Futterwaare 15-18; Wicken 19,50-21; Lupinen, gelbe 15-16,25, blaue 13-14; Mais 13,80-14,50 M. pr. 100 Kg. — Danzig. Weizen hat seit Mitte voriger Woche eine Preisaufbesserung von 2 bis 4 M. pr. Tonne erfahren, Roggen war in schwachem Verkehr, behauptete sich jedoch im Preise; Gerste war wenig beachtet, ebenso Hafer. — Königsberg. Roggen und Weizen für den Export gesucht, ersterer 3-4 M., letzterer 4-5 M. höher, Sommergetreide unverändert. — Stettin. Stilles Geschäft bei anziehenden Preisen, Weizen 1 1/2-2 M., Roggen 1 M. höher bezahlt. In Süd- und Mitteldeutschland war das Geschäft bei besseren Preisen, besonders für Weizen, recht lebhaft. Auch in Desterreich-Ungarn kam eine bessere Stimmung zum Durchbruch und der lange darnieder liegende Export begann sich wieder zu beleben. In Frankreich erzielte Weizen in Paris und den Märkten im Norden etwas höhere Preise, im mittleren Frankreich blieben die Preise unverändert, wogegen der Süden flau war. Marseille hatte eine Zufuhr von 87,860 Dr. in der letzten Woche, gegen 44,100 Dr. in der vorausgegangenen. Roggen verhielt sich fest. — In Belgien und Holland war Festigkeit vorherrschend, besonders erfreute sich dort Weizen guter Nachfrage. — In England machte sich reger Begehrt geltend, so daß es den Eigener gelang, ihre Forderungen mit Erfolg zu erhöhen.

Spiritus hat sich neuerdings wieder mehr im Werthe befestigt, die Geschäftslage ist jedoch im Ganzen unverändert, nur der Umsatz bietet einige Aussicht, daß die französischen Rübenspiritusfabriken im vergangenen Monat ihren Betrieb bereits stark reduziert haben. In Berlin wurde Vokospiritus und nahe Lieferung höher bezahlt. Posen hatte ziemlich bedeutende Zufuhren, die zum Theil nach Stettin verladen, theils von den Spiritfabriken übernommen wurden. Das hiesige Lager hat bereits die noch nicht dagewesene Höhe von 3 Mill. Liter erreicht. Die kolossalen Vorräthe in Breslau, Posen, Stettin und in den Provinzen stellen bei dem Mangel an Export für den Sommer einen Rückgang der Preise in Aussicht.

Letzte Notierungen. Berlin: Weizen pr. April-Mai 182; Roggen pr. April-Mai 148,50; Hafer pr. April-Mai 160,50; Spiritus loco 57,50, pr. März 58,80 April-Mai 59,30. — Stettin: Weizen pr. April-Mai 186,50; Roggen pr. April-Mai 147; Spiritus loco 57, März 58,50, April-Mai 60,10. — Breslau: Weizen pr. April-Mai 172; Roggen pr. April-Mai 143,50; Gerste 160; Hafer 155; Spiritus loco 55,20, März 56,30 M.

Sämereien. In Folge der eingetretenen winterlichen Witterung ist das Geschäft in Säesaaten in der vergangenen Woche etwas weniger lebhaft gewesen. In Posen wurden Kleesaaten von Auswärts stark offerirt, bei schwächerer Kaufkraft bezahlte man für Rothklee 42-54, Weißklee 45-66 M. pr. 50 Kg. — Danzig hatte gleichfalls reichliche Offerten, notirt ist dort Kleesaat loco gute, weiße 57, abfallende rothe 42, Thimothee 33 M. pr. 50 Kg. — Breslau hatte in Rothklee vermehrte Nachfrage, so daß bei schwachen Angeboten Preise um 2 M. stiegen. Rothklee 48-50,52-54, hochfein 55-57 M., Weißklee 33-45, 50-57, 60-70, hochfein 71-74 M. pr. 50 Kg. Gelbklee 16-22, Tannenklee fest und höher, fein 95-105, hochfein 112-120, franz. Luzerne, orig. Provencer Prima Dual. 77-79 Zukerrüben, sächs. Imperial 21-22,50 Futterrüben sehr gesucht und fest, Preise verschieden je nach den Sorten, engl. Raigras orig. 21-24, schief. 16-19,50, Thimothee 24-31,50, fein 33-39 M. pr. 50 Kg. — Lupinen, gelbe still 14-17, blaue vernachlässigt 12,50-14,50, Senf 24-38 M. pr. 100 Kg.

Stärke. Breslau, 20. März. Stärke schwach gehandelt bei unveränderten Preisen. Weizenstärke 22,50-25,50, Kartoffelstärke 12,25-12,75, Kartoffelmehl 12,75-13 M. pr. 50 Kg. — Berlin,

22. März. Umsätze sehr gering. Reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponible 7 1/2-7 1/4 April 7 1/2 bei größeren Partien von mindestens 50,000 Kg. unter den bekannten Uanzen, kleinere Partien höher. Eröfene Kartoffelstärke 8 1/4-13 1/4 M. pr. 50 Kg. brutto inkl. Sack frei Berlin netto Kaffe bei Quantitäten von mindestens 5000 Kg.

Vieh. — Berlin, 22. März. Zum Verkauf standen 3300 Rinder, 9501 Schweine, 2182 Kälber und 9467 Hammel. In Folge des starken Auftriebs erfuhren die Preise wieder einen Rückgang, nur Hammel erhielten sich fest, bessere Waare wurde sogar etwas höher bezahlt als vor 8 Tagen. Man zahlte für 1. und 2. resp. 3. Qualität pr. 50 Kg. Schlachtgewicht: Rindvieh 54-58, 46-52 und 30-44 M.; Schweine 52-56 und 48-50 M., für Hammel pr. 22,50 Kg. 24-25, geringere Waare 18-22 M. Kälber erzielten gute Mittelpreise. — Breslau, 20. März. Für die Märkte der abgelaufenen Woche waren zugeführt: 336 Stück Rindvieh, 1081 Schweine, 1974 Schafe und 531 Kälber. Man zahlte für Rindvieh 1. 2. und 3. Qu. pr. 50 Kg. Fleischgewicht 54-56, 42-45 und 27-30 M.; für Schweine 57-60 und 45-48 M.; für Schafe pr. 20 Kg. beste Waare 19-20 M., geringste 8-9 M. pr. Stück. — Hamburg, 22. März. Schienhandel bei sehr reichlicher Zutritt flau, für England wurden 180, für den Rhein 200 Stück gekauft. — London, 22. März. Auftrieb 3000 Stück Hornvieh, 28000 Schafe, 100 Kälber. Bezahlt pr. Stone von 8 Pfd.: Schienfleisch 3 s 6 d - 5 s 10 d, Hammelfleisch 4 s 6 d - 6 s 10 d, Kalbfleisch 5 s - 7 s 2 d, Schweinefleisch 4-5 s.

Wolle. — Breslau, 18. März. Der Begehrt nach guten Mittelwollen in den sechziger Thälern hat sich auch während der letzten 8 Tage unvermindert erhalten und einen Umsatz von 1400 Ztr. herbeigeführt. Auch in schlesischer Kaufwäse von 95-100 Thlr., Gerberwolle von 48-65 Thlr. und Schmutzwolle von 18-26 Thlr. ist einiger Verkehr gewesen. Die Preise stellten sich im Allgemeinen etwas fester als seither. — London, 19. März. Die gegenwärtigen Wollauktionen, welche am 25. d. M. beendet werden, nehmen zu unveränderten Preisen einen günstigen Verlauf. Auszubieten sind noch ca. 30000 Ballen. Die Liverpooler Auktionen von ostindischen Wollen waren stark besucht und animirt. Die Preise stellten sich 1/2 d pr. Pfd. höher als früher. Am 23. und 24. d. M. kommen in Liverpool 10,730 B. diverser Kamm- und Tuchwollen zum Verkauf.

Posen. [Landmarkt.] Per 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare. Weizen 9,40-8,50-8; Roggen 7,70-7,50-7,30; Gerste 7,50-7-6,20; Hafer 9-8-7,50; Erbsen, Kochwaare 12-11,50-11, Futterwaare 9,50-9-8,50; Buchweizen 9,15-9,10-9; Wicken 12-11,50-11; Lupinen, gelbe 9-8-7,50, blaue 8-7-6; Rother Klee 54-48-36; Weißer Klee 72-66-48 M.

Bromberg, 19. März. Marktbericht von A. Breitenbach. Weizen: 162-180 Mark. Roggen: 137-147 Mark. Gerste: 150-158 Mark. Hafer: 160-165 Mark.

(Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) (Privatbericht). Spiritus 54,50 Mark per 100 Liter à 100%.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Neuer Zeitungs-Katalog nebst Insertions-Tarif von Rudolf Woffe. Die trotz der erzielten großen Ausdehnung unverändert rührige Annonzen-Expedition von Rudolf Woffe, die nunmehr an jedem nur irgend wichtigen Plage Deutschlands durch eigene Filialen oder durch Agenturen vertreten ist, hat soeben ihren neuen Zeitungs-Katalog nebst Insertions-Tarif in 12. Auflage erscheinen lassen. Dieses wichtige Nachschlagewerk, 7 Quartbogen stark, enthält eine genaue und sorgfältig zusammengestellte Liste aller jetzt erscheinenden Zeitungen und Journale nebst Angabe der durch Einführung der neuen Reichswährung vielfach veränderten Insertionspreise. Während die politischen Zeitungen nach Staaten und Provinzen geordnet sind, erscheinen die Fachzeitschriften je nach ihrer Tendenz und ihrem Inhalt in besonderen Rubriken verzeichnet, so daß man sich in diesem Werken über die in- und ausländische Journalistik rasch und sicher orientieren kann. Die Ausstattung ist, wie wir dies bisher stets beifällig bemerkt haben, auch diesmal eine höchst geschmackvolle. Da die Verabreichung des Katalogs an Interessenten gratis erfolgt, so ist die Herausgabe eines so reichhaltigen und nützlichen Handbuchs sowohl seitens der Presse als auch des inserirenden Publikums in ihrer vollen nicht zu unterschätzenden Bedeutung entsprechend zu würdigen.

Silesia, Verein chemischer Fabriken. Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngersfabrikate unserer Establishments in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: Superphosphat aus Meßlones, resp. Vater = Guano, Spodium (Knochenkohle) etc., Superphosphat mit Ammoniak resp. Stickstoff, Kali etc., Kartoffeldünger, Knochenmehl gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt etc. Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano, roh und aufgeschloffen, Ammoniak etc. [H. 2291.] Proben und Preiscurants versenden wir auf Verlangen franco. Bestellungen bitten wir zu richten entweder an unsere Adresse nach Ida- und Marienhütte bei Saarau, oder an die Adresse: Silesia, Verein chemischer Fabriken, Zweig- Niederlassung, zu Breslau, Schweidnitzer- Stadtgraben Nr. 12.

Rügen'schen Saathafers empfehlenswerth, meist kurz vollkörnig und lohnend verkauft Dom. Borkowo p. Inowraclaw free. Bahn 65 Thlr. p. Tonne.

Chevalier- oder große zweizeilige Stauden-Gerste, neueste Varietät von anerkannt größter Ertragsfähigkeit und schwerstem Korn, 20 M. pro Scheffel, hierdurch ganz besonders zur Saat empfehlenswerth, ist verkäuflich in Sawdin bei Lessen, Kreis Graudenz.

Dominium Köslitz, Post Görlitz, verkauft zur Frühjahrsaat englischen glatten Sommerwechselweizen, amerikanischen Riesenhafer und Probsteihafer. Das Wirthschafts-Amt. F. Hymast.

Lithauischen Saathlein a Centner 6 Thaler, verkauft das Dominium Nitsche bei Alt-Bohen.

Wundklee ist zu haben in Nitsche bei Alt-Bohen. Zur Aufzucht von Jungvieh offerirt als vortreffliches Mittel „Phosphorsauren Kalk“ S. A. Krueger. (H. 2331a) Posen, Friedrichstraße 27. Zum An- und Verkauf von in- und ausländischen Staats- und Prämien-Anleihen, Fonds und Effecten, sowie Werthpapieren aller Art empfiehlt sich unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung S. A. Krueger, Bank- und Producten-Commissions-Geschäft. (H. 2330a.) Posen, Friedrichstraße 27.

Meyer's Hand-Lexicon des allgemeinen Wissens. Neueste Auflage 2 Bände, 110 Bogen stark mit einem Atlas, Preis hochlegant in Callico gebunden 4 1/2 Thlr. Meyer's Hand-Lexicon ist das einzige Nachschlagewerk, welches über die neueste Zeit correct orientirt, augenblicklichen Bescheid kurz, bestimmt und richtig über jedes Vorkommniß ertheilt und daher auf keinem Schreibtisch und in keinem Comptoir fehlen sollte. Emil Weimann, Posen, Markt 87.

Haar-Treibriemen, doppelt so stark wie Leder, können in Rasse, Hitze und Säure laufen ca. 50% billiger als Lederrriemen. Eingeführt in allen Provinzen des deutschen Reiches. C. H. Benecke, Hamburg. (H. 0446.)

Information über die verschiedenen bemerkenswerthesten Nähmaschinen-Systeme bietet erschöpfend der neue Ernte-Maschinen-Catalog von A. & F. Rahm Nachfolger Stettin. Gratis zu beziehen. Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau. DER LANDWIRTH Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung. 11. Jahrgang. Zugleich Organ der landw. Central-Vereine für Schlesien und den Regierungsbezirk Frankfurt. Herausgegeben von Oeconomierath Korn, Generalsecretair des schlesischen landw. Central-Vereins. Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Man abonnirt auf den „Landwirth“ bei allen Postanstalten des In- und Auslandes für den viertel-jährlichen Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. Bekanntmachungen aller Art finden durch den „Landwirth“ die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Sgr. Probenummern gratis und franco. Wirkames Insertions-Organi.



# Pferdemarkt in Inowraclaw.

Am 30. April d. J. wird auf hiesigem Kasernenhof ein Markt für Luxus- und Gebrauchs-Pferde abgehalten. Beginn desselben 8 Uhr Morgens. Für Pferde, welche nur an den Barrieren angebunden, oder nur auf den Markt geführt, geritten oder gefahren werden, sind zu zahlen pro Pferd 50 Pfennige. Für Pferde, welche in den guten und geräumigen Kasernenställen stehen, sollen pro Tag und Pferd 1 M. 50 Pf., werden besonders eingerichtete Kastenstände gewünscht, pro Tag und Pferd 3 M. gezahlt werden. Die Pferde können in den Ställen bereits am Tage vor Beginn des Marktes eingestellt werden, und bis zum 1. Mai Mittags dort stehen bleiben. Anmeldungen für dieselben müssen bis spätestens zum 25. April an den Gutsbesitzer Rath-Jacowo bei Inowraclaw schriftlich gerichtet werden. Spätere Anmeldungen für die Ställe können nur berücksichtigt werden, wenn Raum vorhanden ist. Jeder Marktbesucher zahlt 50 Pfennige Eintrittsgeld. Die Pferdewärter erhalten unentgeltlich Billets. Da der Markt 2 Tage vor dem Gnesener Frühjahrsmarkt stattfindet, so bietet sich Käufern wie Verkäufern Gelegenheit, von hier direct per Bahn nach Gnesen zu gehen. Alle Marktbesucher haben den Anordnungen des Comité's Folge zu leisten.

## Das Comité.

gez. Hirsch-Lachmirowitz, Rath-Jacowo.  
v. Schön, v. Wisamowich-Möllendorff.  
Oberlieutenant, Landrath.

## Zweite große Zuchtvieh-Auktion in Weesenhof 1/4 Meile bei Ostbahnstation Güldenboden.

Mittwoch den 31. März, cr. Nachm. 2 Uhr, von 47 sprungfähigen Bullen und tragenden Fellen reinblütiger Holländer Race, und von 18 Halbblut- und Dreiviertel-Vollblut-Jährlings-Hengsten und Stuten aus dem hiesigen, alten Gestüt. Zum freihändigen Verkauf stehen hier: 1. Kammwollböcke, Boldeburger Abstammung, 2. Flugochsen, theils Shorthorn, theils Holländer-Kreuzung, 3. Kammwoll-Fett-Hammel.  
Eggert, Amtsrath.

## Wollsockdrilliche

in allen Breiten,  
**fertige Wollsäcke**  
in Züchen- und Kastenform,  
letztere nach aufgegebenen Dimensionen,  
**Plan-Drilliche und Leinen**  
sowie  
**fertige Pläne**  
empfehlen in bester Waare zu billigsten Preisen  
**S. Kantorowicz,**  
Posen und Cottbus  
68. Markt 68. Berl. Chausseestr. 6.

## Allgemeine Deutsche Hagel- Versicherungs-Gesellschaft

in Berlin  
hat die Vorzüge der älteren Institute adoptirt und deren Mängel zu vermeiden gesucht, weshalb diese Gesellschaft mit Recht das vollste Vertrauen der Herren Landwirthe verdient. Die Versicherungen sind in zwei Klassen getheilt. In Klasse I. wird auf eine geringere Entschädigung als bis zum achten Theil verzichtet, während in Klasse II. schon der fünfzehnte Theil der verhagelten Feldfrüchte zu vergütigen ist.  
Die Prämiensätze betragen wie folgt:

	Klasse I.	Klasse II.
a) für Halmfrüchte zc.	1/2 0/0	1 0/0
b) „ Erbsen zc.	2/3 0/0	1 1/6 0/0
c) „ Getreide zc.	5/6 0/0	1 1/3 0/0

Prospect, Statut, Versicherungsbedingungen und Antragsformulare werden auf Wunsch franco versandt, Anträge entgegen genommen und Agenten angestellt durch die  
**Subdirection in Posen**  
**Moritz Chaskel,**  
Bureau: Mühlenstraße Nr. 26.

## Hypotheken-Capitalien

unkündbar und sich amortisirend, sind in beliebiger Höhe unter sehr günstigen und angenehmen Bedingungen zur ersten event. auch zur zweiten Stelle auf städtische und ländliche Grundstücke sofort in baarem Gelde zu begeben durch den General-Agenten  
**Gustav Brand,** in Graudenz.

Einen jungen Landwirth, welcher zum 1. April cr. die selbstständige Bewirthschaftung von 200 Hect. Acker allein übernimmt, sucht die Expedition der Deutschen Landes-Zeitung, Berlin N.O. Kleine Frankfurterstr. 15 sub v. U. 8. 2. Gehalt etc. nach Uebereinkunft.  
(Pos. ldw. Centr. 2 e.)

**Knochenmehl, gedämpft und präparirt, Superphosphat aus Baker-Guano, Knochenkohle, Ammoniak und Blut-Superphosphat, Blutmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Gärten Leopoldshaller Kainit (Schwefel. Kali-Magnesia) und Düngergips offerirt unter Gehaltsgarantie**  
**Chemische Dünger-Fabrik**  
**Moritz Milch & Co.**

## Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale.  
**Die Patent-Kalifabrik A. Frank in Stassfurt**  
empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für Kulturen auf Bruch- und Moorboden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungsmittel saurer und vermooster Wiesen und Weiden ihre

## Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate\*

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchstationen. Prospective, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

\* Unsere Düngsalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgetretenen f. g. ächten Kainit — einem rohem Bergproducte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

## Kartoffel-Ausstellung

in der Haupt- und Residenzstadt Altenburg, Herzogthum Sachsen-Altenburg  
vom 14. bis 20. October 1875.

Dieselbe umfasst: 1. Kartoffeln. 2. Geräte zur Kartoffelcultur und Untersuchung. 3. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen über die Kartoffelpflanze und ihre Cultur. — Anmeldungen von Ausstellungs-Gegenständen sind möglichst früh im Monat August einzusenden. — Programme und Anmeldebogen auf postfreies Verlangen kostenfrei zu beziehen durch sämtliche landwirthschaftliche und Gartenbauvereine Deutschlands, sowie durch den  
Vollzugs-Ausschuss für die Kartoffel-Ausstellung zu Altenburg in Sachsen, Herz. Altenburg.

## Actienfabrik Landwirthschaftlicher Maschinen Bereinigter Landwirthe

Landsberg b. Halle a. S. Stat. d. Berl.-Anh.-Eisenbahn.

Drillmaschinen (Schöpfräder-System) 2, 1 3/4 und 1 1/2 Meter Spurweite.  
Getreide-Mähmaschinen (Samuelsons System) mit nach praktischen Erfahrungen angebrachten, wesentlichen Verbesserungen, leicht gehend, und mit vorzüglicher Ablage.  
Grasmähmaschinen — Dreschmaschinen mit Göpel und Schüttelzeug in verschiedenen Größen.  
Hackmaschinen (Smith'sche) mit eigenthümlich, doch praktischer Schutzvorrichtung gegen das Verschütten junger Pflanzen, überhaupt alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte, nach eigenen praktischen Erfahrungen gebaut, halten den Herren Landwirthen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.  
Wir haben dem früheren Rittergutsbesitzer Herrn W. Ebstein in Breslau ein Commissionslager aller unserer Fabrikate für die Provinzen Schlesien und Posen übertragen und denselben in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Landsberg b. Halle a. S.

## Actienfabrik landwirthschaftlicher Maschinen. Bereinigter Landwirthe.

Auf obiges Bezug nehmend empfehle ich den Herren Landwirthen bei Bedarf das aufs vollständigste assortirte Lager landwirthschaftlicher Maschinen genannter Fabrik zur geneigten Beachtung und bin ich zu jeder Auskunft gern bereit.

Vollständige Preislisten gratis.

Geschäftsstube: Neue Gasse 13 b.

Lager Klosterstraße 2, Eingang Gr. Feldgasse 15.  
Breslau, im März 1875.

W. Ebstein.

## Landw. Institut der Universität Leipzig.

Der Beginn des Sommer-Semesters ist auf den 20. April festgesetzt. — Näheres über Organisation und Aufnahme-Bedingungen in den „Mittheilungen des Instituts“ bei Wiegandt, Hempel & Parey, Berlin 1875 oder durch den Unterzeichneten zu erfahren; von letzterem auch Vorlesungspläne zu beziehen.

(H. 31,387.)

Dr. Ad. Blomeyer,  
ordl. öfftl. Professor und Director.

Hasselbach, raktisches Thierarznei-Buch,  
400 Seiten. 3. Aufl. 1873. statt Ladenpreis 4 Mark für nur  
2 Mark, cart. 2 Mark 25 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung von

Joseph Jolowicz, Markt 74.

## Gustav Drewitz,

Bautechniker

in  
POSEN,

Berliner Strasse 22, vis à vis der Pauli-Kirche  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau-Entwürfen, Zeichnungen und Kostenanschläge zu städtischen wie ländlichen Wohn-, Wirtschaft- und anderen Gebäuden, zu Leitungen von Bauten und Revision angeführter Bauten, Taxen jeder Art und sonstiger bautechnischer Arbeiten.

Empfohlen durch die  
Prüfungstation für landw. Maschinen  
und Geräte  
zu Halle a. S.  
**Hornsby's neue Patent-Getreide-  
Mähmaschinen**

wegen ihrer geringen Zugkraft, guten Leistung, soliden Construction und einfachen Behandlung.  
Zu beziehen durch  
**A. & F. Rahm Nachf.**  
Stettin.

## Hornsby's Mähmaschinen

sind anerkannt seit vielen Jahren die besten, einfachsten und haltbarsten, also billigsten Maschinen; nach richtigen Principien construirt.